

Volkswort

für Schlesien · Organ für die werktätige Arbeit

AKTIVITÄT
DISZIPLIN
REINIGKEIT

Die „Volkswort“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expediton Fürststraße 4/6, Matthiasstraße 100, Breslau durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Reichsmark, 6 Pfennig Trägerlohn — 0,45 Reichsmark, monatlich 1,55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn — 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter legt 20 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen 5 Pf. Kleinanzeigen müssen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernspr. Postfachkonto: Breslau 5852. Dr.

1 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter der Woche, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer 1 Pf. Expedition Fürststraße 4/6 oder in der Zweigstelle Fürststraße 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn beiliegend

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Montag, den 11. Juli 1932

Nr. 160

Nazimord rast durch Deutschland

Blutige Überfälle der Nationalsozialisten auf Reichsbanner und Sozialdemokraten in zahlreichen Orten Deutschlands — Viele Tote und Schwerverletzte

Dessau, 11. Juli. (Eigener Fundbericht.)

Nationalsozialistischer Mordterror hat in der Nacht zum Sonntag in Dessau zu schweren Blutopfern geführt. Bei einem nationalsozialistischen Überfall auf Reichsbannerleute wurde der Hundertschaftsführer Feuerherdt des Dessauer Reichsbanners durch einen Kopfschuß so schwer verletzt, daß er am Sonntag mittag im Krankenhaus starb. Außerdem wurden 7 Personen, davon 5 Reichsbannerleute, mit teils schweren Verletzungen, in das Krankenhaus eingeliefert.

Bei zwei Personen konnte bisher keine Parteizugehörigkeit festgestellt werden.

Zu dem Überfall kam es in der Mitternachtsstunde zum Sonntag. Eine Gruppe Reichsbannerleute, die an dem Mitteldeutschen Treffen der republikanischen Studenten in Jershitz teilgenommen hatte, befand sich mit Fahrrädern auf dem Heimwege und passierte den Borort Ziebigl. In diesem Borort veranstalteten die Nationalsozialisten in ihrem Lokal ein Konzert.

Als die Reichsbannerleute an dem Lokal vorbeifuhren sammelten sich die Nationalsozialisten im Garten und stürmten mit dem Ruf: „SA raus!“ auf die Schluchgruppe der Reichsbannerkolonne, die auf diese Weise abgeriegelt wurde. Sofort fielen mehrere Schüsse. Ferner wurde mit Biergläsern, Totschlägern und Gummiknüppeln auf die Reichsbannerleute eingeschlagen. Der Reichsbannerführer Feuerherdt lag als erster in seinem Blute. Die Polizeibesatzung des Ortes war zu schwach um wirksam einzugreifen.

Als das Überfallkommando erschien, konnte es nur noch die Verletzten bergen.

Kennzeichnend für das Vorgehen der nationalsozialistischen Menge ist die Tatsache, daß sie sich einer Anzahl Fahrräder bemächtigte, die die Reichsbannerleute zurücklassen mußten. Die Fahrräder wurden von der Menge in den Garten des Lokals geschleppt und dort völlig demoliert. Insgesamt wurden die Räder von 13 Reichsbannerleuten zertrümmert.

Als in den Mittagsstunden des Sonntags die Nachricht vom Tode des Reichsbannerführers Feuerherdt in der Stadt bekannt wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung eine starke Erregung. Es kam an mehreren Stellen der Stadt zu Zusammenstößen. Ein Reichsbannermann wurde von einem Nationalsozialisten in den Arm geschossen.

Der getötete 35jährige Reichsbannerführer Feuerherdt war als Ingenieur bei den Zuckerswerken tätig. Er hinterläßt eine Frau und zwei schulpflichtige Kinder.

Hagenow (Mecklenburg), 11. Juli. (Eigener Fundbericht.)

Am Sonntagnachmittag haben hier die Nationalsozialisten unter Führung des Reichstagsabgeordneten Hildebrandt furchtbar gehaßt. Im Anschlag an einen Umzug der Eisernen Front, der vorwärtsmächtig durchgeführt wurde, veranstalteten die Nationalsozialisten ebenfalls einen Umzug. Sie kümmerten sich jedoch nicht um die ihnen gegebenen Anweisungen und marschierten auch durch Straßen, die sie nach polizeilicher Vorbeschrift nicht passieren sollten, u. a. auch am Gewerkschaftshaus vorbei. Vor dem Gewerkschaftshaus hielten sich noch Reichsbannerleute aus Bergedorf, Hamburg und Mecklenburg auf. Sofort eröffneten Nationalsozialisten auf sie ein Feuer. Mehrere Reichsbannerleute wurden zum Teil schwer verletzt. Die Nationalsozialisten schlugen mit allen möglichen Gegenständen auf die Reichsbannerleute ein. Der Reichstagsabgeordnete Hildebrandt der Nazis wurde mit der Pistole in der Hand von der Polizei angetroffen. Als ihn die Beamten verhaften wollten, gab er sein Ehrenwort, daß er sich abends freiwillig stellen werde. Deshalb wurde von seiner Verhaftung abgesehen. Eine leitende Polizei!

Die Nationalsozialisten drängen auch in das Gewerkschaftshaus ein und schlagen alles kurz und klein. Nicht einmal das Schlachtfeld der Wirisleute blieb von den Banditen verschont. Die Nationalsozialisten behaupten, daß aus den Reihen der Reichsbannerleute geschossen worden sei. Von amtlicher Seite wird das jedoch bestritten. Das ergebe sich schon daraus, daß nur Reichsbannerleute verletzt worden sind.

Kiel, 11. Juli. (Eig. Fundber.)

Am Sonntagnachmittag überfielen mehrere Truppen Nationalsozialisten das Gewerkschaftshaus in Eckernförde, wo die Landarbeiter eine Kreisversammlung abhielten. Zwei junge Landarbeiter wurden durch Messerschläge so schwer verletzt, daß einer sofort starb, der andere wurde mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Hitler-Horden demolierten die Einrichtung des Gewerkschaftshauses vollständig. Weder das Areal, noch die zahlreichen Räder der Landarbeiter

oder die Fensterhebeln des Hauses dieben verjagte. Die Nationalsozialisten hatten ebenfalls ein Opfer zu verzeichnen. Dieser Mann war jedoch von seinen Parteifreunden angeschossen worden.

Hamburg, 9. Juli. (Eig. Drahtber.)

In Altona kam es in der Nacht zum Sonnabend zu erheblichen Straßenunruhen durch nationalsozialistische Umzüge.

Die Nationalsozialisten veranstalteten abends einen „Werbe-marsch“, an dem etwa 1000 Mann teilnahmen. Ihre Werbemittel bestanden darin, in erster Linie alle politisch Andersgesinnten, die ihnen bei ihrem Umzug in den Weg liefen und durch irgendwelche Abscheuen kenntlich waren, anzupöbeln und zu mißhandeln. So kam es in verschiedenen Straßen, besonders in Bahrenfeld und in Steenkamp, mehrfach zu Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Da das Treiben der Nazis einen bürgerkriegsähnlichen Zustand annahm, löste die Polizei den Zug auf. Einzelne Trupps der Nazis machten dann noch Jagd auf Republikaner. In der Nacht kam es schließlich am Bahrenfelder Steindamm zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Drei Nationalsozialisten wurden festgenommen. Bei den Schritten fand man eine Revolverpistole, eine Schrotkugelpistole, einen 8-Millimeter-Trommelrevolver und einen

Schlagring. Bei der Durchsichtung eines nahegelegenen Gartens wurden noch zwei Pistolen und ein Trommelrevolver gefunden. Alle sechs Schusswaffen waren geladen.

Siegen, 9. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

In Siegen kam es in den letzten Tagen wiederholt zu schweren Ausschreitungen der braunen Horden, die zum Teil mit Stahlhelmen versehen waren. Die Nazi-Hordisten schossen gruppenweise auf Reichsbannerleute. Der Polizeibeamte Becker aus Buchbach wurde verletzt. Ein 18jähriger Handlungsgehilfe erhielt einen Durchschuß durch Brust und Rücken. Besonders taten sich bei den Schießereien die Siegener SA-Leute Haas und Horn hervor. Horn verletzte den Handlungsgehilfen. Er ist verhaftet und geständig.

Nürnberg, 9. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

In Weichenburg in Mittelfranken kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Hitlerhorden und Reichsbannerkameraden. Als auf dem Marktplatz eine republikanische Kundgebung eröffnet werden sollte, ließen die Nationalsozialisten 5 Motorräder laufen, um die Veranstaltung der Eisernen Front unmöglich zu machen. Als jedoch auch diese Störung nichts nützte, überfielen die Hitlerhorden mit Messern und Schlagringen die Demonstranten. Mehrere schwerverletzte Reichsbannerleute blieben auf dem Marktplatz.

Der Bürgerkrieg in Schlesien

Demonstrationszug der Eisernen Front von Nazi-Franktireurs beschossen Der Kampf in Ohlau — Reichswehr muß eingreifen

Die brutalen Ankündigungen des Fememörders Heines, des Führers der schlesischen Hitlerhorden, sind Wirklichkeit geworden.

In Schlesien herrscht Bürgerkrieg.

Die furchtbaren Vorgänge, die sich am Sonntag in verschiedenen Orten Schlesiens abspielten, haben, und die mehrere Todesopfer bzw. Schwer- oder Leichtverletzte forderte, können kaum noch eine Steigerung erfahren. Am Sonntag, gegen 18 Uhr, veranstaltete die Eisernen Front in dem Städtchen Rantsh (Kreis Neumarkt) zum Protest gegen den gemeinen Feuerüberfall, der die Nazis am vorigen Sonntag bei Nachschuß auf Breslauer Jugendgenossen verübten, einen Umzug, an dem rund 1000 Reichsbannerleute und

Partigenossen, meistens auf Rädern, aus dem Landkreis Breslau teilnahmen. Als der Demonstrationzug in die engen Gassen der Stadt einmarchierte, fielen plötzlich Schüsse. Die Nazis eröffneten mit Revolvern ein regelrechtes Schmelzfeuer aus Fenstern und Türen. Drei Reichsbannerleute aus Altdorf (Kreis Breslau), die an der Spitze des Zuges fuhren, sanken getroffen vom Rade, eine 70jährige Frau, die ahnungslos des Weges kam, brach mit einem Armchuh zusammen. Da die Nazis das Feuer nicht einstellten, legte sich die Schußwehr zur Wehr und drang, da ein Ausweg vor- oder rückwärts nicht möglich war, in die Häuser ein, in denen sich die Nazis versteckt hatten.

Es kam zu einer regelrechten Straßenschlacht,

in deren Verlauf es auf beiden Seiten erhebliche Verluste gab. Auf Seiten der Eisernen Front wurden insgesamt sieben Leute verletzt, darunter drei schwer. Alle drei mußten sofort ins Krankenhaus überführt und unter Hinzuziehung von Breslauer Ärzten operiert werden. Auf Seiten der Nazis trugen vier SA-Leute mehr oder minder ernsthafte Verletzungen davon. An der Säuberung der Häuser, aus denen geschossen worden war, beteiligten sich bemerkenswerter Weise auch zahlreiche Kantener Bürger. Nach Auflösung der kämpfenden Trupps durch die Polizei setzte sich der Demonstrationzug nach dem benachbarten Nachschuß in Bewegung. Dort hielt der Umzug der Eisernen Front auf etwa 100 Nazis, die sich im Schloßpark die Zeit mit Schießübungen vertriehen. Da hinreichend Polizei zur Stelle war, erfolgten keine weiteren Tötlichkeiten.

Eine schreckliche Bluttat verübten am Sonnabendabend auch ein Trupp Kantener SA, der von einem Nazitreifen auf Laßkraftwagen nach Hause zurückkehrte, in dem Hindenburg Städtchen Wistupitz.

Das Nazigezindel schoß von Autos herab blind ins Gelände.

Mehrere Schüsse fielen in eine Gruppe spielender Kinder. Zwei vierjährige Jungen erlitten schwere Wundschüsse. Beide scheuchen ins Lebensgefahr. Die Polizei entwarfnet die Schießhelmen halb nach ihrer verbrecherischen Tat. Zahlreiche Pistolen, Patronen, Gummiknüppel und andere Schlagwerkzeuge fielen den Beamten in die Hände.

Das furchtbare Ereignis des Sonntags in Schlesien hat sich in der Kreisstadt Ohlau abgepielt. Wie die Ohlauer Polizeiverwaltung am Montagmorgen um 6 Uhr vorläufig mitteilt, sind bei diesen Zusammenstößen

2 Personen getötet und insgesamt 30 Personen, darunter 2 Frauen, zum Teil erheblich verletzt worden.

Der Schauplatz der Unruhen war der Ring, der Schloßpark, der Steinbäum und mehrere andere Straßen Ohlaus. Die Nazis, die sich auf dem Marktplatz von einem SA-Treffen in Drieg nach Breslau begeben, fielen zu Hunderten über einige Reichsbannerleute her, überfielen die Wohnungen bekannter Sozialdemokraten und Reichsbannermitglieder und mit

Aufbruch!

An die Mitglieder der Eisernen Front!

Ein schwerer Bluttage liegt hinter uns. Die Banden des Fememörders Heines haben in Schlesien den Bürgerkrieg eröffnet. Tote und Verletzte sind auf der Straße geblieben. Höchste Alarmbereitschaft der Eisernen Front ist deshalb notwendig und größte Disziplin. Laßt euch nicht in die Rolle des Angreifers drängen! Seid aber kraftvoll in der Abwehr! Verlangt den Schutz der Behörden, die dazu da sind, das Leben des Staatsbürgers zu schützen.

Wir fragen die Behörden: Was sagen sie zu den gefürchten Vorgängen? Wir fordern von ihnen, daß sie die provozierenden Demonstrationen der Nazis verbieten.

Stellt den Tatbestand bei Zusammenstößen mit den Nazis sofort durch einwandfreie Zeugen fest und erstattet gegen die Angreifer Anzeige und übermitteln uns sofort den Tatbestand.

Kameraden der Eisernen Front! Nicht provozieren lassen! Weber durch freies Auftreten der Nazis, noch durch Fallmeldungen! Nur durch unser geschlossenes Vorgehen werden wir die Bürgerkriegs- und damit Mordpläne der Nazis verhindern. Nähere Anweisungen der Kampfleitungen folgen.

Geheim!
Streik!

Bezirks- und Ortskampfleitung der Eisernen Front

Die Tributzahlungen der Nazis

Vergebliches Überdauern der Nazis von Vapen Die Nazis sind für Lausanne verantwortlich

handelten ihre Opfer aus nichtigste. Der Gewerkschaftsleiter ...

In welcher unerhörten Weise die Nationalsozialisten die Stadt ...

Erkennlicherweise sind unter den Verhafteten nur ...

Nach den Mitteilungen der Orlauer Polizei sind etwa vier ...

Zu den Orlauer Vorgängen wird uns noch mitgeteilt, daß ...

Dieser Reichsbannerkameraden, die sich auf der Heimfahrt ...

etwa 30 bis 40 Schüsse auf unsere Kameraden

abgab, ohne jedoch zu treffen. Die Reichsbannerleute nahmen ...

Blutige Zusammenstöße auch in Langenbielau und Gnadenfrei

In Langenbielau kam es in der zehnten Abendstunde ...

In Gnadenfrei haben sich Zusammenstöße nach ...

Vorgehen gegen einen Naziverleumder

Der sächsische Landtag beschloß am Donnerstag ...

Die Benzinstation

Roman von Sinclair Lewis

Einzig berechnigte Übertragung aus dem Amerikanischen von Clarisse Melner

(78. Fortsetzung)

"Bill!" befahl Mill. "Wir müssen Tee trinken. Da hast ...

"In Befehl, wie man sagt!" schrie Bill begeistert. Er wollte ...

"Kannst du auch Tee trinken?" fragte Corion.

"Der Tee ist kalt, Hand Claire vom Bett auf ...

"Du ja. Wir wollen auch etwas für ihn tun", plapperte ...

"Das mag interessant gewesen sein."

"Ja, sagte Mill freundlich. Es war ein armseliges, elendes ...

"Du bist, du bist, herrlicher Vater, Doktor?" Jeff ver ...

"Ja, der Herr. Er hat auf die Chance verzichtet, ein ...

Ein neuer Massenbetrug ist im Gange. Je näher der Wahltermin herandrückt, desto mehr fühlen die Natio ...

Ohne Hitler kein Vapen!

Die Regierung der Barone ist das Ergebnis eines Geheimpactes Hitler-Schleicher! Hitler hat der Reichsregierung wohlwollende Neutralität versprochen — dafür hat ihm die Regierung u. a. folgendes gewährt: Reichstagsauflösung, Freigebe des Rundfunks für nationalsozialistische Propaganda, Aufhebung des ...

Während eines ganzen Monats hat sich Hitler an den Vapen gehalten, zumal in den ersten vier Wochen die Vorleistungen der Regierung erst nach und nach erfüllt werden konnten. Insbesondere mußte der Widerstand der jüdischen ...

weil die Revolte im eigenen Lager der Nazis um sich greift und weil die bisherigen Mittläufer, durch die Propaganda der Sozialdemokratie ausgelärt, ohrenweil das ...

Zehn Tage lang hatten die Nazis Führer und die Nazi ...

es Gregor Strasser hartnäckig abgelehnt, den Webe ...

Interimw sondern auch in den Verhandlungen selbst hatte

Die Nazis und die Arbeitslosen

Nazi-Kommunalbeamter droht den Arbeitslosen

In Auerbach in der Oberpfalz erklärte ein wohlbestellter Gemeindebeamter, der Mitglied der Hitler-Partei ist, folgendes:

"Die Unterführungen zahl' ich aus, solange ich will. Wenn ich nimmer will, dann bekommt ihr einen Dred! Was ihr bekommt, ist alles noch zu viel. Wartet nur bis zum 1. August, dann ziehen wir mit 80 Prozent in den Reichstag und machen Schlag mit euch!"

Dieses Geständnis einer Nazi-Seele wird hoffentlich am 31. Juli von den Arbeitslosen und Kleinrentnern nicht vergessen werden.

er den Anspruch Frankreichs auf „Komensationen“ für den Verzicht auf den Youngplan zugestanden. Zu allem ...

Jeht freilich, wo das Schlusergebnis vorliegt, und wo ...

ist, finden die Nationalsozialisten die Sprache wieder. Nazi ...

Zu der Haltung der Partei Hitlers gegenüber der Reichs ...

nichts „eindeutig“, alles vielmehr überaus zweideutig ...

Das gleiche Theater versuchen jetzt die National ...

Die Nazis haben nicht dagegen protestiert, als Vapen ...

Sie haben stillschweigend mitgemacht, daß man diese 3 Mil ...

Jetzt, wo alles vorüber ist, wo eine Restzahlung von ...

Für die Notverordnungen ebenso wie für das Fiasco von Lausanne tragen Vapen und Hitler das gleiche Maß von Verantwortung.

30 Millionen für einen Naziherrzog

Der Klage des früheren Herzogs von Altona, einem ausgesprochenen Freund der Nazis, gegen den thüringischen Staat wurde von dem Reichsgericht entsprochen, und zwar soll Thüringen dem Naziherrzog noch einen Betrag von 30 Millionen Mark zur Verfügung stellen. Dieses Urteil wurde gesprochen, obwohl der Nazifürst kurz nach der Revolution durch einen rechtsgültigen Betrag mit 55 Millionen Goldmark in bar abgefunden war und unter schriftlich auf jeden weiteren Anspruch verzichtet hat. Das Reichsgericht erklärte diesen Vertrag wegen angeblicher „formaler Fehler“ für nichtig.

Dann küßte sie vergnügt an: „Der Tee ist fertig. Sie bekommen den Becher vom Wälschisch hier. Ist das nicht lustig?“

„Ja, O ja. Sehr lustig!“ Jeff war sehr gönnerhaft, aber Claire sah nicht belustigt aus. Sie gab allen den sauren Tee zu trinken und das kalkhaltige schmeckende Gebäck zu kosten. Er veranlaßte Bill, weiter Geschichten zu erzählen und als Frau Gilson beharrlich die beiden von der höheren Gesellschaft gekochenen nochmals zum Abendessen einlud, verließ Claire Mill und noch mehr Frau Gilson in Erstaunen durch ein süßmüßiges „O ja, bitte, Mill, kommen Sie.“

„Er willigte müde ein.“

„Aber zuerst“, fügte Claire zu Frau Gilson hinzu, „woll ich doch mir die Beiden nach — Oh, ich habe eine herrliche Zeit. Kommi alle! Wir machen eine lustige Fahrt.“

„Oh — wohin?“ fragte Herr Gilson ägernd.

„Das ist mein Geheimnis. Kommt!“

Claire holzierte zur Tür und brachte alle in der Dinerstube unter und küßte dem Chauffeur eine Adresse zu. Mill kammerte sich nicht viel um die Fahrt. Bill war einigermassen zu offensichtlich nicht an Einmüßigen gewöhnt. Er wählte seinen letzten Schuß an der Volkstanz ab und entschuldigte sich schweigend.

Als der Wagen von einer der Hauptstraßen in ein ländliches Seitengäßchen bog, in dem sich seit den Pionier-Tagen von Seattle wenig geändert hatte, ließ Frau Gilson jammernd aus: „Du lieber Himmel, Claire, du führst uns doch nicht allezeit zu Tante Hattys auf Besuch?“

„O ja, wirklich, ich dachte, die würde den beiden Durst hier gestillen.“

„Kein aber, ich glaube nicht.“

„Das mein Geheimnis, Jeff und du, Ihr habt unseren Besuch zum Tee bei Mill ausgeheißt und habt mir versichert, daß meine Jungelienwohnung interessanter dürfte.“

„Ja, war ich übrigens schon einmal dort und daher nicht überfordert. Jetzt bin ich an der Reihe die Gesellschaft zu führen.“

„Bill vertraute sie an: Die Frau alle Tante Hattys ist nämlich Bill's Tante, mit uns allen ein wenig verwandt. Sie kam schon vor langer Zeit nach dem Westen und hat hier harte Zeiten mitgemacht, aber sie ist richtig Brooklyn Heights und gehört Gramercy Park und North Washington Square und hat eine hübsche Square und so weiter, obwohl sie ein wenig außer Rand und Brecht ist.“

(Fortsetzung folgt)

Das Ergebnis von Lausanne

Von Albert Kranz. Die Niederlage Papens

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Herr von Papen sich in Lausanne eine schwere Schlappe geholt hat. Nicht deshalb, weil das erreichte Ergebnis an sich unannehmbar ist, sondern deshalb, weil er sich unter dem Druck seiner politischen Trabanten, der Nazis, ein zu hohes Ziel gesetzt hatte und er dieses Ziel in keiner Weise erreichen konnte. Er hat vielmehr in allen Punkten, auf die es sowohl ihm als auch den Nationalisten in erster Linie ankam, nachgeben müssen, um das eigentlich Wichtige, die finanzielle und wirtschaftliche Entlastung Deutschlands, durchzusetzen. So ist Papen das Opfer seiner überspannten nationalpolitischen Außenpolitik geworden. So kam es, daß das, was Papen erreicht hat, sogar weit hinter dem zurückbleibt, was sich Brüning für die Lausanner Konferenz zum Ziel gesetzt hatte. Die erste rein „nationale“ Regierung Deutschlands hat in seiner ureigensten Domäne, der „nationalen“ Außenpolitik, Schiffbruch erlitten. Keine ihrer wichtigsten Forderungen konnte durchgesetzt werden, ja sogar ihre finanziellen Ziele wurden nicht erreicht, da sie sich doch noch zur Bewilligung einer immerhin ins Gewicht fallenden Schlusszahlung bequemen mußte. So hat zwar nicht das deutsche Volk, wohl aber haben Deutschlands Nationalisten in Lausanne eine Niederlage erlitten. Die Unzufriedenheit der deutschen Reichspressen mit dem Ausgang der Konferenz bestätigt denn auch, daß der deutsche Nationalismus diese seine Niederlage sehr wohl erkennt und empfindet. Die nationalpolitische Außenpolitik ist zusammengebrochen.

Das Ergebnis von Lausanne erfreulich

Trotzdem wäre es falsch, leugnen zu wollen, daß vom Standpunkt des deutschen Volkes aus gesehen das in Lausanne erzielte finanzielle und wirtschaftliche Ergebnis durchaus zufriedenstellend ist, jedenfalls nicht schlechter als man nach Lage der Dinge in der Welt erwarten konnte. Denn mehr konnte niemand, der die Machtverhältnisse über sich und in Rechnung stellte, von Anfang an von dieser Konferenz nicht erwarten. Wir haben das hier schon seit Monaten immer wieder zum Ausdruck gebracht und vor zu großen Hoffnungen gewarnt. Das Ergebnis der Lausanner Konferenz hat diese unsere Auffassung in vollem Umfange bestätigt. Er hat sich wieder einmal gezeigt, daß wir die Möglichkeiten der deutschen Außenpolitik weit richtiger eingeschätzt haben, als alle die nationalpolitischen Maulhelden. Diese Bestätigung ist um so freudiger, als sich jetzt gezeigt hat, daß auch eine rein „nationale“ Regierung nicht mehr erreichen konnte, als wir Persönlichkeits- und Gefühlspolitik für möglich hielten. Wir haben hier immer dargelegt, daß Deutschland trotz sein kann, wenn es in Lausanne ein mehrjähriges Moratorium zu erreichen eine starke Herabsetzung seiner Zahlungsverpflichtungen erreichen würde. Und mehr hat auch die „nationale“ Regierung Papen in fast vierwöchigem heißen Ringen nicht erreichen können.

Aber sie hat damit, dank der jahrelangen Vorarbeit durch die Verständigungspolitik, doch viel erreicht. Welch große Erleichterung durch das neue Abkommen für Deutschland erzielt zu sieht man am besten, wenn man die Verpflichtungen aus dem neuen Abkommen denen aus dem Youngplan gegenüberstellt: Ganz neu ist das dreijährige Moratorium. Die mögliche Höchstverpflichtung aus dem neuen Abkommen beträgt pro Jahr 194 Millionen Mark, die des Youngplans betrug 2350 Millionen Mark. Dabei ist diese mögliche Höchstverpflichtung, die erst nach vielen Jahren eintreten kann, nur sehr bedingt gegeben. Wahrscheinlich wird die Höchstverpflichtung nach Vollausgabe der 3 Milliarden Bonds nicht unerheblich niedriger sein, es ist sogar möglich, daß sie niemals voll erreicht wird (wenn sich nämlich Deutschlands Kredit nicht entsprechend erholt). Ist sie aber einmal erreicht, so nimmt sie dann sofort wieder ab, da mit wachsender Amortisation die Zinssumme ständig zurückgeht. Man kann daher sagen, daß außer dem neuen Moratorium Deutschlands Verpflichtungen auf höchstens 6 1/2 Prozent der Verpflichtungen aus dem Youngplan zurückgegangen sind. Wahrscheinlich kann nur auf 4-5 Prozent. Und das sollte Deutschland ausreichen? Das wäre heller Wahn!

Weshalb fiel Papen um?

Was wäre, wenn Lausanne gescheitert wäre?

Man wird aber nun fragen, weshalb Papen denn im letzten Augenblick doch noch nachgegeben und dieses Ergebnis angenommen hat, vor einem Scheitern der Konferenz aber zurückgezogen ist. Die Antwort kann nur lauten: weil er erkannte, daß ein Scheitern der Konferenz für Deutschlands Wirtschaft eine neue Katastrophe bedeutet hätte. Das zeigt seine Rundfunkrede vom Freitag Abend sehr deutlich. Und er hat recht damit. Das können wir uns so leicht vorstellen, als Papen sich damit ja nur unserer Auffassung angeschlossen hat und da das ja nur Aufgabe seines eigenen bisherigen Standpunktes bedeutet. Die hatten Tatsachen der Wirklichkeit haben ihn zur Annahme unseres Standpunktes gezwungen. Nur völlige Verblöndung oder absolute Willkür hätte Papen deshalb zu einer anderen Entscheidung kommen lassen können. Denn wie liegen die Dinge? Die zweite, so unsehbarer gefährliche Welle der Wirtschaftskrise und ihre Ursache die Kreditkrise des Sommers 1931 ist mit in erster Linie eine Folge des außenpolitischen Misstrauens der ausländischen Kreditgeber gegen Deutschland. Sie beruht in erster Linie auf politischen Ursachen. Deshalb kann sie aus ihr entstandene völlige Lähmung des inneren wie des äußeren Kapitalmarktes nur überwunden werden, wenn außenpolitisch eine Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich eintritt, die Aussicht auf Dauer hat. Dazu gehört u. a. und vor allem auch die endgültige Vereinigung der Reparationsfrage. Solange die nicht erfolgt, konnte daher keine Kreditkrise und damit eine der häufigsten Ursachen der fortwährenden Verschärfung der Wirtschaftskrise im letzten Jahr nicht beseitigt werden. Deshalb war ja schon die Verschärfung der Lausanner Konferenz um ein halbes Jahr ein so großer Anlaß. Die Wirtschaftsentwicklung der letzten Monate hat das deutlich gezeigt. Die Entspannung des Arbeitsmarktes (Wachstum der Erwerbslosigkeit) trat nicht nur weit später als im Jahre vorher ein, sondern war auch sehr viel geringer und hat bis heute mit Ende Mai im Jahre 1932 während sie 1931 trotz des damaligen plötzlichen Ausbruchs der Kreditkrise noch als Mitte Juni fortbestand. Sie beträgt nur wenig mehr als 4 Millionen Erwerbsloser (gegen 850 000 1931). Doch die Entspannung ist nicht nur bei uns, aber mit der

Die Rundfunkreaktion marschiert

Hebte Kriegsbege eines Nazis-Gauleiters im Ostmarkenrundfunk - Heftige Angriffe gegen die Preussische Regierung - Schwere Vertragsverletzung der Rundfunkgesellschaft Polen gegenüber - Ist der Ueberwachungsausschuh der Schlesischen Funktunde gefragt worden?

Nicht genug damit, daß die Reichsregierung den Nationalsozialisten den Rundfunk für ihre innerpolitischen Agitationszwecke ausgeliefert hat, läßt sie jetzt die Angehörigen der Hitlerpartei vor dem Mikrophon Fragen der Außenpolitik in einer Form erörtern, die geeignet ist, die Nachbarn auf das Schwerste zu verstimmen und der Hege der chauvinistischen Parteien vor allem in Polen neuen Stoff zu geben. Wer etwa am Dienstag gegen 20 Uhr seinen Rundfunkapparat einschaltete, konnte plötzlich von lauter Stimme den Ruf vernehmen: „Achtung, hier Ostmarkenrundfunk! Polnische Truppen haben heute Nacht die deutsche Grenze überschritten!“ Zwar erfuhr man anschließend, daß dies der Titel des berüchtigten Romans ist, der seinerzeit auch in Schließen durch die „Schlesische Zeitung“ verbreitet wurde und zu schwerer Beunruhigung auch hier in Schließen geführt hat. Ging man der Sache näher nach, so stellte sich heraus, daß eben vom Ostmarkenrundfunk, also vom Reichsregiment Heilsberg, ein Vortrag des nationalsozialistischen Gauleiters Koch über den „Nationalen Willen zur Selbstbehauptung in Ostpreußen“ gehalten und auf einen großen Teil der deutschen Sender übertragen wurde.

Hr. Koch, der als „Vertreter Hitlers in Ostpreußen“ sprach, beschränkte sich aber nicht nur darauf, den Roman in so offen provokatorischer Form zu benutzen, sondern erging sich in wüsten Schreien gegen Polen, woran er anschließend 1000 Worte nationalsozialistischer Wirtschaftstheorie verpackte. Den Schlusssatz seiner Ausführungen, den er plötzlich wieder mit dem lauten Ruf „Achtung, hier Ostmarkenrundfunk!“ unterbrach, ist in Gefahr“ einleitete, bildeten Angriffe gegen die Minderheiten-Schulpolitik der preussischen Regierung, wie sie umgekehrt einem Sozialisten etwa der Reichsregierung gegenüber mit schwerer Strafe geahndet werden würde. Wir versetzen nicht, daß es sich die preussische Regierung gefallen läßt, daß auf dem ihr unterstellten Hoheitsgebiet ihre Maßnahmen in so niedriger Weise in den Schmutz gezogen werden, wie es der Nationalsozialist tat.

Mit diesem Vortrag hat, abgesehen von der schweren Beunruhigung, die durch ihn in die Bevölkerung hineingetragen worden ist, die Rundfunkgesellschaft die vertraglichen Abmachungen, die sie am 31. März 1932 mit der polnischen Rundfunkgesellschaft Polskie Radio getroffen hat, auf das grösste Maß verletzt. In diesem Vertrag heißt es im Auszug folgendermaßen:

„Die beiden Vertragspartner verpflichten sich, in Zukunft alles zu tun, um in ihren Rundfunksendungen politischen, religiösen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Inhalts jegliche Verletzung des Geistes der Zusammenarbeit und des guten Einverständnisses zu vermeiden, damit der Rundfunk seine Aufgaben auf dem Gebiet der internationalen Annäherung erfüllen kann. Die Vertragspartner verpflichten sich, die Durchführung dieses Vertrages nicht nur bei ihren eigenen, sondern auch bei solchen Sendungen zu beachten, die durch Dritte organisiert werden.“

Aus dem letzten zitierten Absatz ergibt sich, daß, falls die Rundfunkgesellschaft für diese Sendung nicht verantwortlich fühlen sollte, trotzdem die Verletzung des Vertrages klar erwieien ist.

Weiter erhebt sich die Frage, ob von der Leitung der schlesischen Funktunde den politischen Ueberwachungsausschüssen der schlesischen Funktunde dieser Vortrag zur Zensur vorgelegt worden ist. Wie wir auf besondere Anfrage bei den zuständigen Stellen erfahren, sind die örtlichen Sendegesellschaften bei allen Vorträgen politischer Art — auch wenn sie vom politischen Ueberwachungsausschuh der Deutschen Welle oder einer anderen Sendegesellschaft angenommen worden sind — verpflichtet, die Manuskripte solcher Vorträge zur geordneten Prüfung einzureichen.

Wir fragen: Ist dem politischen Ueberwachungsausschuh der schlesischen Funktunde dieser unerhörte provokatorische Vortrag, den der Gauleiter der NSDAP für Ostpreußen, Koch, am Dienstag, den 5. Juli, von Königsberg aus hielt, und den der schlesische Rundfunk übernahm, vorgelegt worden? Wir erwarten eine eindeutige Antwort!

Zur allgemeinen Situation im Rundfunk

Die Reichstagsung des Arbeiter-Radio-Bundes vom 25. und 26. Juni 1932 widerspricht mit allem Nachdruck der beweislosen Behauptung der gegenwärtigen Reichsregierung, „daß marxistisch-atheistisches Denken die Volkskultur zersetze“. Im Zusammenhang damit steht die Erklärung des gegenwärtigen Reichsinnenministers im Reichsrat

parallel ging eine weitere konjunkturelle Verschlechterung der Arbeitsmarktslage, die der Saisonentlastung entgegen wirkte. Auch jetzt dauert diese Verschlechterung der Konjunktur noch an. Und das ist eine Folge der Vertragung der Lausanner Konferenz im Januar. Wie es geworden wäre, wenn auch diese Lausanner Konferenz gescheitert wäre, kann sich danach jeder selbst ausrechnen. Deshalb mußte Papen nachgeben. Er hätte sonst jeden realen Boden unter den Füßen verloren. Lag die Verhältnisse aber so, so war es, das muß deutlich gesagt werden, geradezu ein Spiel mit dem Schicksal des deutschen Volkes, als Papen in Lausanne plötzlich seine politischen Forderungen aufs Tapet brachte und damit das Gelingen der Konferenz aufs äußerste gefährdete. Es ist nur der prächtvollen Vermittlungsarbeit Macdonalds und dem Herabsetzungswillen Herrriots zu danken, wenn es nicht doch ein Unglück gegeben hat, dessen Folgen gar nicht abzusehen sind. Papen hat das geringste Verdienst daran. Ich sehe dabei ganz davon ab, daß Papen sich auch selbst keine Arbeit damit ersparte. Denn um die politischen Forderungen nicht als Sprengstoff zu wirken zu lassen, mußte er plötzlich seine Zahlungsverpflichtungen verkleinern, nachdem er wochenlang die Unfähigkeit Deutschlands, auch die kleinste Summe zu zahlen, behauptet hatte. Damit hatte er sich selbst mitten in den Verhandlungen sitzen gelassen und in der finanziellen Frage, der Hauptfrage der Konferenz, allen Boden unter den Füßen verloren.

Was ist von der Lausanner Einigung zu hoffen?

Mußte so im Interesse Deutschlands die Lausanner Konferenz unbedingt zu einem guten Ende geführt werden, so darf man nun auch andererseits von der Tatsache der Einigung für die deutsche Wirtschaft eine Entlastung erwarten. Zwar bin auch ich mit Sir Sents Lyell, dem bekannten englischen Sachverständigen, der Meinung, daß eine Ueberwindung der Wirtschaftskrise damit noch nicht erreicht ist. Dazu müssen einmal noch andere politische Erfordernisse erfüllt sein (z. B. politische Lösung der Abrüstungsfrage), weil nur dann das politische Vertrauen voll hergestellt werden kann. Außerdem aber

über den Rundfunk, dem er die „Festlegung und Pflege deutschen Geistes und die Ausmerzung aller undeutschen fremden Einflüsse“ zur Pflicht machen will.

Hinter diesen heissen Parolen steht nichts anderes als die Absicht, zugunsten der Nationalsozialisten gegen jeden fortschrittlichen Geist, besonders aber gegen die Kulturarbeit der Freien Arbeiterbewegung im Rundfunk vorzugehen.

Diesen Absichten, deren Verwirklichung bereits eingeleitet hat, stellt die sozialistische Arbeiterbewegung mit aller Entschiedenheit ihre Forderung nach Gleichberechtigung entgegen.

Die ihr nahestehenden Kreise des Rundfunks sind nicht gesonnen, sich als Hörer minderen Rechts behandeln zu lassen. Keine Notverordnung kann den freiwilligen Abonnementen des Rundfunks zwingen, schlechte und verfälschte Ware, die seinem Geschmack nicht entspricht, dauernd abzunehmen.

Wir haben, wie die Angehörigen jeder anderen Weltanschauung, den selbstverständlichen Anspruch darauf, daß unser geistiges Interessengebiet gebührend berücksichtigt und die weitere politische Mitarbeit der Arbeiterbewegung im Rundfunk gesichert bleibt.

Die Reichstagsung des Arbeiter-Radio-Bundes ruft daher alle freiwillig gekannten Volkstreife, vor allem die sozialistischen, auf zum Kampf für gleiches Recht im Rundfunk. Voraussetzung für den Sieg in diesem Kulturkampf ist die Zusammenfassung aller aktiven Kräfte der Bewegung in der Vorkont der Werktätigen, dem Arbeiter-Radio-Bund.

Zum Verbot der Freidenkerveranstaltungen

Die Reichstagsung des Arbeiter-Radio-Bundes vom 25. und 26. Juni 1932 protestiert aufs schärfste gegen die Verhinderung einer bereits genehmigten Freidenker-Feierstunde der Berliner Funktunde durch den Einspruch des Reichsinnenministeriums.

Sie fordert die Aufhebung des gegen die Freidenker gerichteten Erlasses, der über den Kopf der Landesregierungen hinweg vom Reichsinnenministerium herausgegeben wurde und alle Freidenkerveranstaltungen im Rundfunk verbietet.

Diese Ausnahmehandlung der freigeistigen Kreise steht im Widerspruch zur Reichsverfassung und zu den für den Rundfunk geltenden Bestimmungen. Da die Kirche im Rundfunk ihre Ansprachen in weitem Ausmaß vertreten kann, muß das gleiche Recht auch für die Freidenkerbewegung und die hier nahestehenden Hörerkreise Geltung haben.

Brücker schimpft in der Schlesischen Funktunde

Breslau, 9. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Am Sonnabendabend gegen 20 Uhr, sprach der schlesische Gauleiter der NSDAP, der Reichstagsabgeordnete Helmuth Brücker-Breslau, in der schlesischen Funktunde über die politische Aufgabe Schlesiens. Die Rede Brückers, die von der republikanischen Bevölkerung Schlesiens als toller politischer Skandal empfunden wird, beweis, daß die Nationalsozialisten in keiner Weise gewillt sind, sich an die Bedingungen zu halten, unter denen der Rundfunk von der Regierung Papen für Wahlreden freigegeben wurde.

Brücker behandelte sein Thema zunächst, wogegen an sich nichts einzuwenden wäre, unter großdeutschem Gesichtspunkt, unternahm dabei jedoch einige überflüssige Ausfälle in aggressiv-irredentistischem Sinn gegen den Völkerbund sowie gegen die Nachbarstaaten Schlesiens, gegen Polen und die Tschechoslowakei. Eine grobe Verletzung der Empfindung Ueberschreitender, wie sie bekanntlich in den Rundfunk-Wahlreden der Parteien unter allen Umständen vermeiden werden soll, stellte eine Neuerung Brückers von marxistischen Fällern und gewissenlosen Volksbeitzern dar. Desgleichen die einseitige antilegitime Bemerkung, daß der schlesische Handel sich in früheren Jahrzehnten nicht wie gegenwärtig von Galizien her habe beeinflussen lassen. Der Nazigauleiter Brücker schloß seinen Vortrag mit dem im Manuskript selbstverständlich nicht vorgezeichneten Satz: „Heil Hitler!“

Wir fragen auch hier: Hat der Politische Ueberwachungsausschuh in Breslau das Manuskript der Rede Brückers geprüft, wie es seine Pflicht ist? Wenn ja, wie kommt es, daß er dann entgegen allen Bestimmungen eine solche wüste Schimpferei zuließ; wenn nein, warum tat er das nicht, und veräurte so aufs schärfste seine Pflicht? Es wird höchste Zeit, daß die leitenden Stellen hier nach dem Rechten sehen.

kann die Lösung der Reparationsfrage die Wirtschaftskrise auch deshalb nicht beseitigen, weil, wie hier stets betont wurde, die Reparationen ja nicht die Hauptursache der Krise waren. Aber Erleichterungen werden zweifellos von Lausanne ausgehen. Insbesondere ist zu hoffen, daß die Lähmung des Kapitalmarktes nachlassen wird. Die starke Börsenhausse der letzten Tage, die im engheren Zusammenhang mit Lausanne stand, insbesondere die Erholung aller Rentenpapiere, ist bezeichnend ein günstiges Symptom. Wie weit diese Erleichterung gehen wird, ist schwer zu sagen. Das wird wesentlich davon abhängen, ob der in Lausanne beschrittene Weg konsequent fortgesetzt wird, ob insbesondere die Abrüstungskonferenz und die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz zu positiven Ergebnissen führen. Es wird auch stark von der deutschen innerpolitischen Entwicklung abhängen. Eine Nachtergreifung durch die Nazis z. B. würde alles wieder zerstören.

Der Sieg der politischen Vernunft

So ist, im ganzen gesehen, das Ergebnis der Lausanner Konferenz ein glückliches politisches Ereignis, ein Sieg der politischen Vernunft über das nationalpolitische Maulheldentum und eine sachliche Verbesserung der drückenden Lage Europas. Daß diese Niederlage des nationalpolitischen Maulheldentums diesem von seiner eigenen Regierung beigebracht wurde, macht das Ereignis nur noch erfreulicher. Denn daß dieser Ausgang der Lausanner Verhandlungen in Deutschland manchen die Augen öffnen wird, ist wohl zweifellos. Wir werden dafür sorgen, daß es möglichst viele sein werden, denen Lausanne den Star nicht.

Die „Volkstimme“ wehrt sich

Breslau, 9. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Reaktion und Verlog der „Frankfurter Volksstimme“ haben gegen das fünfjährige Jubiläum der „Volkstimme“ und der „Oberheffischen Volksstimme“ durch den Reichsinnenminister v. Engel beim Reichsgericht Einspruch erhoben.

Aus Schlesien

Behebung schlesischer Notstände

Uranträge der SPD-Landtagsfraktion

Für die erste Tagungsperiode des Preussischen Landtags hat die sozialdemokratische Fraktion zwei Uranträge gestellt, die Hilfe für die durch das Unwetter in Niederschlesien Geschädigten und für die fast gänzlich still liegende Oberschiffahrt bringen soll. Die Uranträge, die die Namen der Genossen W i n g e r, S i m o n, L e h m a n n und F r a n z tragen, lauten:

Ende Juni und Anfang Juli d. J. wurden verschiedene Kreise der Provinz Niederschlesien von einem schweren Unwetter heimgesucht, wodurch den Betroffenen großer Centeschaden zugefügt wurde.

Die Uranträge:

Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, sofort die notwendigen Hilfsmassnahmen zugunsten der von diesem Unwetter Geschädigten einzuleiten.

Der zweite Antrag, die Oberschiffahrt betreffend, lautet: Achtzig Prozent der Schiffsahrt auf der Oder und den angrenzenden Gewässern der Mark werden von Privatschiffen gestellt, zwanzig Prozent von Grobreebereien. Jeder Kahn der Grobreebereien erhält jährlich sechs bis sieben Reisen, jeder Privatkahn höchstens ein bis zwei Reisen. Ein großer Teil der Oberschiffahrt ist auch im Sommer erwerbslos. Vermehrt wird die Erwerbslosigkeit der Schiffer noch dadurch, daß die Redereien ihre Kähne ohne vorchriftsmäßige Besatzung fahren lassen. Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht auf die Regierung einzuwirken, in Folge ein staatliches Verleibsbüro einzurichten, das in gerechter Weise dafür sorgt, daß der Reize noch beladen wird, und die Strompolizei anzuweisen, die Fahrten der Redereien nur mit vorchriftsmäßiger Besatzung fahren zu lassen.

In diesen beiden Anträgen zeigt sich wieder einmal mit aller Deutlichkeit, welche Partei die Interessen der Werktätigen vertritt. Während die Nazis in Stadt und Land im Augenblick

nichts Besseres zu tun haben, als zum Bürgerkrieg zu hehen, bemühen sich die sozialistischen Vertreter im Landtag für Arbeit und Brot zu sorgen. Doch die Arbeiterkraft wird die Arbeit ihrer Vertreter zu würdigen wissen und am 31. Juli diesen Schrankenbelben die richtige Antwort erteilen.

Zölllicher Unglücksfall beim Rangieren

Dels. Auf dem Bahnhof Wirschowitz bei Dels geriet der Bahnschaffner Hermann Ludwig aus Dels beim Rangieren zwischen die Buffer. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Wilschauer Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf gestorben ist.

Erwerbslosendemonstration in Striegau

Vor dem hiesigen Rathaus fand eine Massendemonstration der Wohlfahrtslosen statt, die sich gegen die herabgesetzten Beträge in der Wohlfahrtsunterstützung richtete. Eine Abordnung der Erwerbslosen verhandelte mit Magistrats-

Erwerbslose der Kreise Breslau und Neumarkt

Die Kreisratung Posen-Sittler fordert dafür, daß für von Tag zu Tag den Hungerriemen enger schnallen müßt. Die Erwerbslosen beider Kreise werden sich diese Ausbeutung, werden sich die Kürzungen nicht so ohne weiteres bieten lassen. Die Kreiserverwerbslosenausschüsse berufen deshalb hiermit zwei große Erwerbslosensammlungen

für die Kreise Breslau und Neumarkt ein, und zwar für den Kreis Breslau Donnerstag, den 14. Juli, vormittags 10 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses.

Freitag, den 15. Juli, vormittags 10 Uhr in Neumarkt „Gelber Löwe“.

Wir erwarten, daß sämtliche Erwerbslosen zeitlos zur Stelle sind. Redner: Amts- und Gemeindevorsteher Kleinert, Klattendorf und Genosse Schiffer, Breslau.

mitzuberufen. Die Wohlfahrtslosenunterstützung wurde darauf noch einmal in voller Höhe ausbezahlt. Auch soll der Wohlfahrtsausschuß eingehende Anträge nochmals genau prüfen. Zu Störungen ist es nicht gekommen.

Grünberg. Eine gute Mittelernte für den schlesischen Weinbau. Das Wachstum der Reben ist normal. Durch warme Tage konnte der späte Austrieb weitgemacht werden. Peronospora ist bisher nicht festgestellt. Es ist mit einer guten Mittelernte zu rechnen.

Reife. Wegen Doppelhebe verurteilt. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Arbeiter Karl L. wegen Doppelhebe zu verantworten. Am 25. Mai 1932 hatte er die Arbeiterin Elisabeth K. geheiratet. Zwei Wochen später warf er seine Frau aus der Wohnung hinaus. Im Februar 1933 heiratete er in Falkenberg die Arbeiterin Maria S., obwohl die erste Ehe noch nicht geschieden war. Bei der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er seine erste Frau für tot gehalten habe. Das Gericht erkannte auf die gesetzliche Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte muß sich nunmehr von einer der beiden Frauen scheiden lassen. L. will bei seiner zweiten Frau bleiben.

Aus der Umgebung

Brodau. In der Oberertrunken. Gestern ist beim Baden der Jugführer Rejewski ertrunken. Er wurde sofort ins Brüderloster gebracht, dort konnte jedoch nur noch der Tod festgestellt werden.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174
Telefon 4966, 4961
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9 bis 13 u. 16-18 Uhr

Wahlkreise. Wir treffen uns am Mittwoch, 19 Uhr, am Jugendheim zum Aufmarsch in Karowahne und Wasserjentsch. Redner Genosse Schiffer.

Am 8. Juli 1932 verstarb die Ehefrau unseres Kollegen Rabin

Maria Rabin

im Alter von 39 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr die Beteiligten der freiwilligen Beerdigungsbühnen des Fabrik- u. technischen Personals der Städtischen Straßenbahn

Beerdigung: Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle 3 (Krematorium) in Gräbchen.

Zentralverband der Zimmerer

Am 7. Juli verstarb infolge Unglücksfalles unser Mitglied, der Zimmermann

Paul Myronimus

im Alter von 24 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 12. Juli, nachm. 4 Uhr, von der Halle 3 (Krematoriumshalle) in Gräbchen.

Pfänder-Fluktion

Mittwoch, den 13. Juli

Leihhaus Grundmann
Trebmitzer Straße 21.

Chepaar sucht Leierzimmer,

jedoch nicht über 20.- RM. monatlich. Off. mit Preisangabe unter A. 2192 an die Volkswacht, Flurstraße 4, erbitten.

Rauigelage
Frauenhaare
kauft Knuth, Schillerstr. 21

Guchdlig. Volkswacht
Moderne Antiquariat
Breslau 3, Neue Gröbenstraße 5

Auszug nach 28.-
3 moderne
Eichen-Bettstellen
mit Pat. u. Anfl. 93.-
Pflanzholz 50.-
Aus mein. Möbelspeicher
Brüderstr. 23
Hol., Giesel

Druckerei Volkswacht
Kerig: moderne Druckerei
Breslau 2, Flurstraße 4/8

Wegweiser für die Arbeiter-, Angestellten- und Beamtschaft zum Vorteil!

zur praktischen Lösung aller täglichen Bedarfsfragen und

<p>Schöne nur bei</p> <h2>InuhVogel</h2> <p>Friedrich-Wilhelm-Straße 66 Scheuniger Straße 12, Ecke Adalbertstr.</p>	<p>SINGER MASCHINEN F. W. SINGER</p> <h2>Omigine</h2> <p>Plafmasfimm Mäßige Monatsraten</p>	<p>Quabis Brot</p> <p>8% RABATT</p>	<p>Kauft bei Blasse Blasse ist billig Nur Graupenstraße</p>	
<h2>Wollwarenhaus „Saxonia“</h2> <p>Breslau Ohlauer Straße 60/61 „Die billige Bezugsquelle für jedermann“</p> <p>Schenkst Du auch oft und vielerlei ein gutes Buch sei stets dabei!</p> <p>Reiche Auswahl in guten Büchern in der Buchhandlung der „Volkswacht“ Breslau, Flurstraße 4.</p>	<p>Jedermann bringen was jedermann braucht zu jedermanns Preisen!</p> <p>Wer mit</p> <h2>Tietz</h2> <p>rechnet kann sich mehr leisten!</p>	<p>Alles für Haus u. Küche immer billig und gut im</p> <h2>Kaufhaus am Dom</h2> <p>Adalbertstraße 20</p> <p>Schlesische Mühlenwerke Aktiengesellschaft Breslau Hervorragend gute Weizen- und Roggenmehle Spezialität: Auszugmehl „Schneeflocke“ üblich in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins „Vorräte“</p>		
<p>Klischees Carl Geisler & Co.</p>	<p>Breslau 6 Georg Eckstein / Spedition Friedrich-Wilhelm-Straße 24 — Semmelstr. 230 44 Ausführung sämtlicher speditionstechnischen Arbeiten</p>		<p>Metallbettstellen - Matratzen Reier & Olowinsky Breslau, Herrenstraße 21</p>	
<p>Eisen die Front! Eisen die Hand! Republikanisch das ganze Land</p>	<p>P. Hartwig Friedrich-Wilhelm-Straße 3/5 — Telefon 32000 Spedition, Möbel-, Geldschrank- und Schwertransport mit Kraftbetrieb, Speicher</p> <p>Schmelz ist und bleibt billig! Friedrich-Wilhelm-Straße 25</p>	<p>Grinki Tischke-Creme anerkannt vorzüglich</p> <p>Möbel sehr billig! Schleis, Spiegel, Küchen, Einmachel, Liegenholz, Christbäume, Samt, Plüsch, gep. schon v. 200.- Mk. an Teilzahlung gestattet. Vorräte dieser Anzeile erhalten Martha Schmidt, Markt 54/55</p> <p>Geld auf Pfänder Leihhaus Rose Friedrich-Wilhelm-Straße 61, Telefon 53612 u. Brandenburger Straße 24, Telefon 59624</p>	<p>Molkerei Emanuel Ksol Tel. 592 24 empfiehlt Voll-, Magg- u. Buttermilch, Butter, Weiß- u. Fettkäse in allererster Qualität aus eigener Molkerei. Ferner stets frisch zu den billigsten Tagespreisen alle Spezial-Fett- und Magerkäse in den Geschäften Aisenstraße 21</p> <p>In Geldnot hilft Leihhaus Julius Grundmann Trebmitzer Straße 21</p>	<p>Paul Rudolph Brüderstraße 45 Ecke Palmstraße EDENA-Laden Kolonialwaren Weine, Spirituosen</p> <p>Post, Farben, Briefe H. Andrißchte Feldstraße 50</p>
<p>Paul Peschke Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel Kolonialwaren Täglich Frischgemüse Leichenstr. 1, Wetzlar</p>	<p>Paul Gebauer Friedrich-Wilhelm-Straße 27 / Ecke Friedrich-Straße 31 Kolonialwaren, Konserven Spez. Kaffee (Eigene Rösterei)</p>	<p>Butter, Käse, Eier, Schmalz, Margarine nur bei Carl Jos. Rehler, Inh. J. Klein da kaufen Sie billig und gut Friedrich-Wilhelm-Straße 29, Klempnerstraße 4 Hauptstraße 22, Markt 125/126 Dienstadtstraße 27</p>	<p>Franz Rebellin Breslau 3, Altonastraße 45, Ecke Leutherstraße Kolonialwaren Kaufmannschaft bester Qualität Billigste Preise, bester Rabatt</p>	<p>Ritter Kolonialwaren Friedrich-Wilhelm-Str. 55, Ecke Friedrich-Karl-Str.</p> <p>Berücksichtigt unsere Inserenten</p>

Breslauer Nachrichten

Laßt euch nicht provozieren!

Das ist einer der wichtigsten und ältesten Schlagtrufe der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Dieser Ruf muß auch in diesem Reichstagswahlkampf beachtet werden.

Es ist die stolze und alte Kraft der Partei, daß sie sich zu keiner Zeit zu Ungehörlichkeiten hinreißen ließ, obwohl ihre Gegner immer und immer wieder das Gegenteil behaupteten.

Die Partei hat nie zu Gewalttätigkeiten aufgefordert, weil sie wußte, daß sich ihre heilige und gerechte Sache mit geistigen Waffen durchsetzen läßt. Die Partei denkt auch heute nicht daran, zu Gewalttätigkeiten aufzufordern. Sie bekämpft den Gegner heute wie früher mit geistigen Mitteln.

Nicht die rohe Gewalt, sondern allein der Geist, der Wille und das Wissen bauen eine neue Welt. Wer sich seiner Ideen nicht sicher ist, der greift zur rohen und gemeinen Gewalt. Wir sind uns unserer sozialistischen Ideen aber so sicher, daß wir nie und nimmer die Gewalt zu Hilfe rufen werden. Die rohe Gewalt kann nur vernichten, aber nicht aufbauen. So lehnen wir auch jetzt, in den schwersten Tagen Deutschlands, seiner Arbeiter, Angestellten und Beamten, die rohe Gewalt ab, wenn wir auch jetzt entschlossen sind, selbstverständlich jeden gewalttätigen Angriff abzuwehren.

Wir werden es nie und nimmer schweigend dulden, wenn politische Gewaltthäuser versuchen sollten, über unsere Führer herzufallen. Mag die Sprache der Gegner noch so gemein und aufreizend sein, mögen sie drahende Wut speien, weil sie glauben, eine Masse hinter sich zu haben, die aber doch nur belogen und betrogen wurde. Wir lassen uns nie und nimmer in unserer Ruhe und Arbeit erschüttern, denn unser Glaube an den Sieg der sozialistischen Sache ruht fest auf unserem Wissen, das uns Karl Marx, Engels, Wajalla, Bebel, Liebknecht und viele andere gelehrt haben. Wir kämpfen mit den Waffen des Geistes um den Sozialismus.

„Wohltäter der Menschheit“

Politische Eisenbarkeit eines Nazis-Jaharztes

Solange es keine Nazi-Ärzte gab, traf der Begriff „Wohltäter der Menschheit“ im allgemeinen auf den Arztstand zu, wenn man von wenigen unrühmlichen Ausnahmen abließ. Das ist aber heute grundlegend anders geworden. Die Hitler-Doktoren betrachten einen Republikaner erst in zweiter Linie als Patienten.

Etwas anderes ist es doch nicht, wenn beispielsweise Dr. Maetker aus Bischofswalde, Frohköningweg, keine Patientenwünsche in voller Kriegsbeimahnung mit angelegtem Satenkreuz unternimmt. Vielleicht ist es auf der einen Seite ganz gut, denn man kann sich dann wenigstens danach richten. Wenn aber ein Kranke die Passionen des Arztes bisher nicht kannte und der plötzlich mit Satenkreuzschmuck in der Wohnung antritt, dann kann bei manchem Kranken sehr wohl eine Verdächtigungsvermutung, jenes gesundheitlichen Besindens, eintreten.

Wie vorichtig man als Republikaner bei der Arztwahl sein muß, erlebte dieser Tage ein Republikaner, der den Deutschen Georg Finster, Katharinenstraße 7, aufsuchte. Da er ihn als Verwandten seiner Braut kannte, ihn sogar zu seiner bevorstehenden Hochzeit eingeladen hat, sagte er sich, er werde sich als Privatpatient bei ihm behandeln lassen und ihn damit unterstützen. Man unterhält sich ein paar Augenblicke und schon war Finster bei der „Sowirtschaft des Systems“ angelangt, schimpfte auf den Bürgermeister Wache, diesen Volksbetrüger, Bäckergehilfen und Lumpen.

und als sich der Patient gegen diese Ketten von Beschimpfungen verwahrte, wurde auch er beschimpft, er sei auch nur so ein hochgekommenes Hausdiener usw. Im nächsten Augenblick stürzte sich Finster auf seinen Patienten,

es entstand ein Handgemenge und der Republikaner räumte schließlich das Feld, um sogar noch im Hausflur von dem „Denkmal“ beschimpft zu werden. Finster hatte überdies auch noch nach dem Gummiknüppel gesucht und nur dem Umstand, daß er ihn im Augenblick nicht fand, war es zu danken, daß der vertrauensvoll zu ihm gekommene Patient nicht noch verdroschen wurde.

Es ist also schon soweit, daß man bei der Wahl eines Arztpraxisherrn größte Vorsicht walten lassen muß, wenn man nicht beschädigter herauskommen will, wie man hineinging.

Betrunkener springt in die Oder

Gegen 17 Uhr stürzte sich gestern der 22jährige Vertreter S. von der Sandstraße in die Oder und mußte von der herbeigerufenen Feuerwehr aus dem Wasser gezogen werden. Es stellte sich heraus, daß S. betrunken war, weshalb er zur Ausnüchterung auf die Polizeiwache gebracht wurde.

Reportage aus dem „Wohlfahrtsstaat“

Wohlerworbene Proletenrechte

44 Jahre Arbeit — 44 Jahre Beitragsleistungen — 3 Betriebsunfälle — Verlust fast des gesamten Augenlichts — und dann ein Rentenabbau, der die „Moral der Nation“ charakterisiert

„Der Staat ist doch keine Wohlfahrtsanstalt!“

Es gehört wirklich nicht viel dazu, die Richtigkeit des vorstehenden Mottos zu beweisen. Man kann sich ohne große Umschweife auf die Erklärung der neuen Reichsregierung berufen, die ausdrücklich darauf hingewiesen hat, daß bisher versucht worden sei, aus dem Staat eine Wohlfahrtsanstalt zu machen, wodurch die moralischen Kräfte der Nation geschwächt worden seien.

Vapen und Genossen wollten mit ihrer Erklärung also darlegen, daß sich ihre Vorgänger sozusagen als Direktoren einer großen Wohlfahrtsanstalt gefühlt haben mögen. Wie wenig die Arbeiter davon verspürt haben, erzählt ein Proletenschicksal, dem sich tausende ähnliche oder noch schlimmere anreihen ließen, ohne daß man sie umständlich zusammensuchen müßte.

Draußen im Rifolator, in Breslaus größtem Arbeiterviertel, wohnt ein alter Arbeiterveteran, der lange die Siebziger überschritten hat und an dem sich die „Moral der Nation“ mit einigen drastischen Zahlen auswirkt. 1880 trat er als junger Mensch in den Dienst der Eisenbahn, bei der er 44 Jahre als Handwerker tätig war. Im Jahre 1889 drang ihm bei der Arbeit ein Metallsplitter in das rechte Auge, er verlor vollständig die Sehkraft dieses Auges und mußte sich mit dieser Tatsache abfinden. Proletenschicksal.

Zwanzig Jahre nach dem ersten Unfall, beim Ausprobieren eines neuen Schmirgelschleimes widerfuhr ihm wieder ein Unfall. Der Stein pflachte, heutzehn Splitter drangen ins linke Auge und der erste ärztliche Trost lautete: „Da werden Sie wohl blind bleiben.“ Nach langer Behandlung gelang es, dem vom Schicksal hart verfolgten Proletarier, ein Viertel der Sehschärfe dieses Auges zu retten.

Weiter ging es im Betriebe, die Werkstatt der Eisenbahnfabrikiererte längst Granaten, da traf den Proleten, der fast blind, Tag um Tag an der Drehschank stehen mußte, ein neuer Unfall. Ein Metallsplitter drang ihm in den Finger, eine Blutvergiftung war die Folge. Der Zeigefinger der linken Hand mußte amputiert werden.

1924. Nach 44jähriger unermüdlicher Tätigkeit wurde der inzwischen grau gewordene Alte entlassen, pensioniert. 44 Jahre lang hatte er Beiträge bezahlt, Marken geklebt, sein Augenlicht fast vollständig eingebüßt. Er hat sich im wahren Sinne des Wortes als ein Held der moralischen Kraft des Proletariats bewährt.

Da nach der Meinung der Hitlerbarone Deutschland seit 1918 in eine „Wohlfahrtsanstalt“ verwandelt ist, wurde unser

alter Freund also Kaskader dieser Wohlfahrtsanstalt, indem er für seine Beiträge zur Invalidentversicherung und Pensionkasse auch Rente erhielt. 37 Mark aus der Pensionkasse, 30 Mark Invalident- und 60 Mark Unfallrente, zusammen 127 Mark im Monat.

Für die auf dem Schlachtfeld der Arbeit gebrachten Opfer und die 44jährige Beitragszahlung gewiß nicht viel, immerhin aber doch ein Beweis, daß der neue Staat das stille Heldentum der Arbeit und die wohlerworbenen Rechte einigermaßen würdigen wollte.

Die Zeit von 1924 aber ist längst entschwunden. Trotz der Erklärung der Hitlerbarone, daß Deutschland bis zu ihrem Dienstantritt in zu übertriebener Wohlfahrt genacht habe, waren aus den 120 Mark des Alten längst nur noch 80 Mark geworden. Man hatte entdeckt, daß der fast Blinde ein Bürger sei, dem man ganz gut auch die Bürgerrechte abknöpfen könnte, die Invalidentrente wurde vollständig gekürzt, aber das war, wie gelagt, immer noch „Wohlfahrtsanstalt“.

Wie konnte Brüning bloß so zaghaft sein. Die von Hitlers Gnaden abhängigen Freiherren und Barone konnten sich mit dieser Schwächung der „moralischen Kräfte der Nation“ nicht einverstanden erklären. Wenn etwa der Alte den Sinn dieser Worte nicht erfaßt hätte, als sie ihm vorgelesen wurden, da erfuhr er es, bei der nächsten Rentenzahlung. Drei vorgedruckte Schreiben (Mahnungsaufträge) verkündeten ihm eine weitere Kürzung seiner drei Unfallrenten um 3 Mark. Fertig, basta. Der Staat ist doch keine Wohlfahrtsanstalt!

Es ist ja auch unerhört, daß sich der alte Mann noch erlaubt, zu leben. Der hätte doch nach seiner 44jährigen Sparrerei und Beitragsleistung längst die Verpflegung in sich fühlen müssen, ungeduldt schnell zu sterben. Also muß er noch auf verschärfte Hungerration gesetzt werden.

Ein Beispiel, daß sich vertauselndes Heiß. Ein Proletenschicksal, dem noch viel erbärmlichere gegenüberstehen, aber auch ein Schicksal, aus dem man ein vergleichendes Beispiel schöpfen kann. Ist die Moral der Nation geschwächt, weil der Alte nach Vapen-Hitlercher Auffassung auf Staatskosten in Gaus und Braus leben konnte? Oder ist das die „Moral der Nation“ die einem Helden der Arbeit nach 44jähriger Beitragsleistung und nach Opferung seiner besten Glieder die Lust zum Leben rationiert. Es ist wirklich kein Wunder, wenn auch der alte Pensionär zu der Überzeugung gekommen ist:

Je mehr Nazis im Parlament,
um so mehr Barone in der Regierung!
Je mehr Adelsleute im Kabinett,
um so armerlicher die „wohlerworbenen Proletenrechte“!

Schwere Niederlage der Nazi-Studenten

Hier noch ein Fünftel aller Breslauer Studenten Nationalsozialisten!

Die Kammerwahlen der „Freien Breslauer Studentenschaft“, die gegen Ende voriger Woche stattfanden, hatten ein überraschendes Ergebnis. Die Nationalsozialisten erlitten eine schwere Niederlage: Während sie im Vorjahre 1528 Stimmen erhielten, entschieden sich diesmal nur 1225 Studenten für ihre Liste. Das bedeutet, daß von den etwa 5800 an der Breslauer Universität immatrikulierten Studierenden nur ein reichliches Fünftel hinter den Nationalsozialisten steht. Damit legt sich eine Entwicklung fort, die 1930 begann; denn schon im Vorjahre hatten gegenüber 1930 die Nationalsozialisten bei diesen Kammerwahlen bedeutende Verluste buchen müssen. Das Ergebnis der Wahl ist folgendes:

- Liste 1: Nationalsozialistische Studenten, 1225 Stimmen.
- Liste 2: Nationale Studentinnen, 41 Stimmen.
- Liste 3: Nationaler Verband schwarzer Korporationen, 66 Stimmen.
- Liste 4: Posener und Weinheimer SC., 71 Stimmen.
- Liste 5: Ring nationaler Breslauer Korporationen, 81 Stimmen.
- Liste 6: Nationale Freistudenten, 36 Stimmen.
- Liste 7: Ring katholischer Studenten, 1017 Stimmen.
- Liste 8: „Schwarz-weiß-rot“, 141 Stimmen.

Es fällt sofort auf, daß unter diesen Listen weder die „Sozialistische Studentenschaft“, noch irgendeine andere Studentenvereinigung links vom Zentrum zu finden sind. Das ergibt sich aus dem Charakter der „Freien Breslauer Studentenschaft“, die lediglich eine private Vereinigung ohne jede irgendwie geartete staatliche Anerkennung ist. Diese „Freie Breslauer Studentenschaft“ und ihre „Kammer“

wurden vor Jahren von den nationalsozialistischen Studenten gegründet, als das Kultusministerium aus guten Gründen die staatliche Überwachung der studentischen Selbstverwaltung an den preussischen Hochschulen und die Abschaffung des Allgemeinen Studentenausschusses (Alta) verfügt hatte. Die „Freie Breslauer Studentenschaft“ stellt also nicht die Gesamtvertretung aller Breslauer Universitätsstudenten dar! Das beweist auch die Wahlbeteiligung, die 1931 etwa 35 Prozent und dieses Jahr durch das Mitwählen der Zentrumstudenten nur rund 50 Prozent der Gesamtstudentenschaft beträgt.

Die Haltung des Zentrums ist im übrigen sehr interessant. Während die Zentrumstudenten sich in den letzten Jahren an den Wahlen der „Freien Breslauer Studentenschaft“ nicht beteiligten, weil sie den nationalsozialistischen Studenten gegenüber keine Arbeitsmöglichkeiten sahen, beteiligte sich diesmal die gesamte Zentrumstudentenschaft, mit wenigen Ausnahmen im „Ring katholischer Studenten“ an der Wahl. Damit ist faktisch der Anschluß der Zentrumstudenten nach rechts vollzogen. Denn anstatt sich mit den republikanischen Studenten zu verbinden, wozu sich gerade in der letzten Zeit manche Gelegenheit geboten hat, und die „Freie Breslauer Studentenschaft“, deren Wahlbeteiligung in den letzten Jahren immer rascher sank (1930: 39,8 Prozent; 1931: 35 Prozent), ruhig kaputt gehen zu lassen, entschlossen sich die Zentrumstudenten auf den Druck der katholischen Korporationen hier zum Eintritt.

Zwar hat sich das Zentrum innerhalb der Studenten eine entsprechende Machtposition schaffen können, aber der „große Erfolg“, von dem die „Schlechte Volkszeitung“ schreibt, wird sich in der Praxis nicht auswirken können, denn die Kammermehrheit

Die 3 1/3-Raucher fühlen sich endlich geborgen.



Seit sie jetzt für diesen Preis die wundervollen bulgarischen Tabake genießen können, gibt es die zufriedenen 3 1/3 Raucher.

BULGARIA SPORT die 3 1/3 der Bulgaria mit Sport-Motiv 6 Zigaretten 20 Pfg.

und Vorstandsmehrheit der Freien Breslauer Studenten wird, nach der komplizierten Wahlordnung voraussichtlich von den nationalsozialistischen und nationalen Studenten gebildet werden. Den zwölf Mandaten der Zentrumskandidaten stehen 15 Mandate der Nationalsozialisten und vier Mandate der Liste „Schwarz-Weiß-Rot“ unter Berücksichtigung der Listenverbindungen gegenüber. Da fast alle Beschlüsse des Vorstandes und der Kammer mit einfacher Mehrheit gefasst werden können, werden also innerhalb der Freien Breslauer Studentenschaft die Zentrumskandidaten nur sehr wenig, wenn nicht gar nichts zu sagen haben.

Zweimal Möller in Grüneiche

Freuch gewinnt das Vorgaberennen

Es hat den Anschein, als ob die Tradition Breslaus als Stadt der Radrennen wieder aufleben will. Der gestrige Abend hat diesen Eindruck — zum mindesten bei den Rennen hinter Motoren — verstärkt. Ging doch bei den Läufern um das Göl-dens-See ein Fünferfeld an den Start, das guten Sport versprach und — zum Teil auch zeigte. Da war zuerst Möller, der eine ganze Klasse höher als seine Konkurrenten im dritten Lauf das ganze Feld in Grund und Boden fuhr, dann der Chemnitzer Schindler, der nächststärkste Mann, der auch sicher noch mehr zu leisten vermag, als er gestern zeigte, und einer der bedeutendsten Nachwuchsfahrer ist. Da war Freuch, der seine Strecke sehr ordentlich beendete, für schwersten Kampf aber doch noch nicht die nötige Ausdauer zeigte. Dann der Schweizer Gilgen, dem es nicht gelang, sich nennenswert zur Geltung zu bringen, und endlich Sautin, der enttäuschte. Von einigen impulsiven Augenblicken abgesehen, fuhr Sautin ein sehr mächtiges Rennen, zum Teil geradezu mutlos, zur Not einen vierten Platz heraus. Die Rennen, insbesondere die beiden 40-Kilometer-Läufe, waren belebt von interessanten Momenten, die aus der jählichen Fahrweise von Freuch ein ständiges Wechseln der Plätze zur Folge hatten. So fielen Gilgen und Sautin im ersten 40-Kilometer-Lauf mehrfachen Uebererundungen Möl-lers zum Opfer und selbst Freuch vermochte die beiden zu passieren. Der Hannoveraner, einmal an der Spitze, fuhr ein Rennen für sich und passierte nach bedeckter Strecke vor Schindler (110 Meter zurück), Freuch (210 Meter), Gilgen (300 Meter) und Sautin (1190 Meter) das Zielband.

Im zweiten 40-Kilometer-Lauf schien es, als ob Sautin ernstlich werden wollte. Aber das dauerte nicht lange. Nach einem erfolglosen Angriff auf den vor ihm liegenden Schindler fiel der Franzose sofort weit zurück und machte im weiteren Verlaufe des Rennens nur noch wenige schwache Versuche, wieder aufzuholen. Mehr noch als im ersten Lauf liebte Möller hier das Tempo vor. Zeitweise jagte er das ganze Feld vor sich her und nahm ihm nach der 77. Runde in einem Zuge eine Bahn-länge ab. Kurz vor Schluss gelang ihm dieser Coup noch ein-mal, und vor Schindler, Freuch, Gilgen, Sautin beendete er mit großem Vorsprung den 2. Lauf.

Der Vorgabelauf über 200 Kilometer wurde eine Beute von Freuch, der seine Vorgabe (200 Meter) behaupten konnte. Im Gesamtergebnis des Rennens platzierten sich: 1. Möller, 2. Schindler, 3. Freuch, 4. Sautin, 5. Gilgen. Vor den Dauerrennen gab es Fingerringe für Berufsfahrer und Amateure.

Selbstmord auf der Promenadenbank

In der vergangenen Nacht gegen 3,30 Uhr fiel auf dem Promenadenweg zwischen Park- und Jüdischenbrücke ein Schuh. Ein vorbeikomender Schlosser, der dem Knall nachging, fand auf einer Promenadenbank einen Mann sitzend, der sich in die Stirn geschossen hatte und bereits tot war. Die Leiche wurde in das gerichtsarztliche Institut geschafft, wo die Personalien des Selbstmörders festgestellt werden konnten. Es handelte sich um einen 41jährigen Obersekretär aus der Wenzelstraße. Was ihn veranlaßt hat, sich zu erschießen, war bisher nicht festzustellen.

Beim Baden ertrunken

In der Nähe von Wilhelmshafen ist gestern nachmittag der 33jährige Jugführer Paul R. aus Brodau beim Baden in der Oder ertrunken. Die herbeigeeilte Feuerwehr konnte den Unter-gegangenen bergen und stellte auch Wiederbelebungsversuche an, doch konnte im Brüderloster nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden.

Som Zote überrascht

Auf einer Promenadenbank unweit der Universitätsbrücke laut gestern mittag plötzlich der dort sitzende 36jährige Angestellte Kaz B. auf der Schmiebrücke 33 leblos zusammen und war auf der Stelle tot. Ein herbeigerufener Arzt stellte einen Herzstillstand fest.

Töblicher Anfall

An der Wenzelstraße lief gestern nachmittag eine Frau in einem der Ostschiner Kirchweg entlangfahrenden Personentransportwagen hinein. Sie erlitt schwere Verletzungen und wurde in das Wenzel-Hand-Krankenhaus geschafft, wo sie bald nach der Einlieferung starb. Die Personalien der Frau, die keinerlei Parfüre bei sich hatte, konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Es handelt sich um eine Siebzehnjährige, die graumeliertes Haar hat und schwarzen Rollrock und dunkelblaue Bluse mit weißen Streifen trug.

Mit Gas vergiftet

Im Laufe des Sonntags wurde in seiner Wohnung in der Sadownstraße der 43jährige Kellner Oskar M. von seiner Frau tot aufgefunden. Er war in den frühen Morgenstunden von seiner Arbeit nach Hause gekommen und hatte sich wahrscheinlich Kaffee auf dem Gaststüber anwärmen wollen. Entweder hatte er ver-gessen, die Flamme anzuzünden oder er hat sich nach dem An-zünden niedergelegt und der überkochende Kaffee hat die Flamme verdrängt, so daß das Gas ausströmte und ihn tötete.

In der Wohnung erhängt

In den gestrigen Nachmittagsstunden fand die Frau E. in ihrer Wohnung in der Schulzenwiese 8 ihren 31jährigen Ehemann erhängt auf. Schwermut soll der Anlaß zur freiwilligen Lebens-enttugung sein.

Er wünscht keine „Reichsjammerlappen“

bei sich zu haben

Der Inhaber der Firma Luch-Korte, an der Straßenbahnhaltestelle Christophorusplatz, drückt zwar die Fenster seiner im ersten Stock liegenden Geschäftsräume manchmal mit Salenkreuzen, läßt aber sonst ganz gerne seine Stoff-Offerten an Republikaner. Als dieser Tage ein Reichsbannerkamerad in Blau und ohne Abscheu bei Herrn Korte vorstach, um für seine aus den Hausdiensten Korte entlassene Schwester eine Arbeits-beschäftigung abzuholen, lächelte Herr Korte unserm Kameraden auf der Treppe noch nach:

„Ich wünsche in Zukunft keine Reichs-jammerlappen mehr bei mir zu sehen.“
Wir glauben, Herrn Korte einen Dienst zu erweisen, wenn wir diesen seinen Wunsch der republikanischen Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen.

Alles heraus

zum Protest gegen die

Bluttaten der Nazis

Morgen, 20 Uhr,
im Schießwerder

Parteilgenossen, Reichsbannerkameraden, Gewerkschafter und Sportler!

Heute, ab 18 Uhr, findet von nachstehenden Vorkalen eine Flugblattverbreitung für sämtliche Haushaltungen statt. Jedes Mitglied der Eisernen Front muß sich für diese Flugblattverbreitung zur Verfügung stellen.

Die roten Fahnen mit drei weißen Pfeilen sind in der Buchhandlung, Giusstraße 4, zu haben. Preis 50 Pf. Die drei Pfeile sind aufgenäht, daher besonders dauerhaft, und nicht abfärbend.

Rundgebungen der Eisernen Front finden statt

Freitag, den 15. Juli, 20 Uhr:

bei Fichte, Breslau-Stadelwitz, Redner: Genosse E. Zimmer.
bei Jacubitz, Breslau-Maria-Höfchen, Redner: Genosse Steffen.

Endlich Ordnung auf dem Gebiete der Blindenkonzerte

Nachdem das Publikum seit langer Zeit mit voller Berech-tigung über einen gewissen Anzug zu klagen gehabt hat, der unter der Spitzmarke „Blindenkonzerte“ allenthalben getrieben worden ist, ist es dem Reichsdeutschen Blindenverband und der Nieder-schlesischen Blindenwohlfahrt gelungen, nun endlich auf diesem Gebiete Ordnung zu schaffen.

Es ist zu diesem Zweck ein Konzertamt ins Leben gerufen worden, das in Verbindung mit den beiden oben genannten Organisationen Konzerte veranstaltet, mit denen dem Publikum hochwertige künstlerische Leistungen geboten werden.

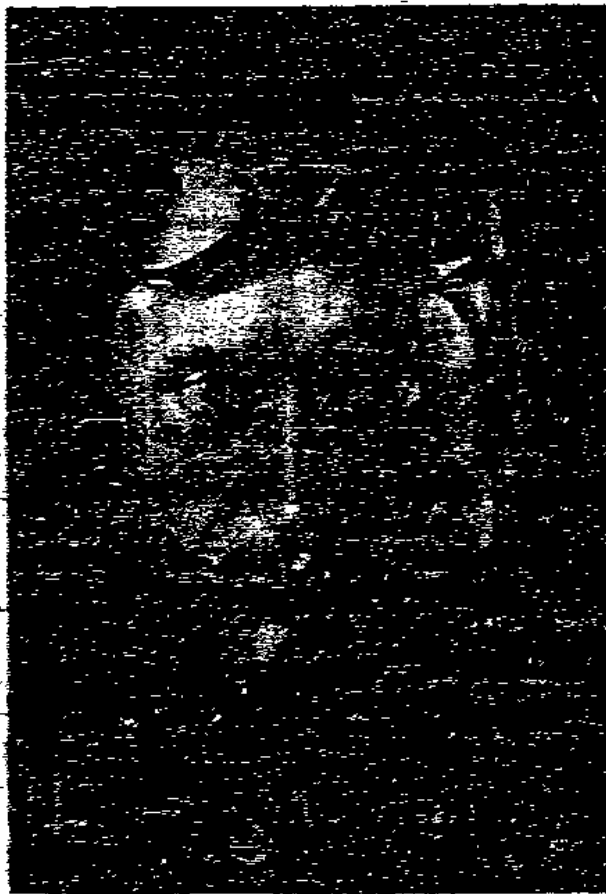
Das erste dieser Konzerte soll hier in Breslau am 30. August stattfinden und die in Schlesien wohlbekanntesten Namen Konzert-sänger Alfred Stödel, Konzertfängerin Iga Corelli-Swoboda und Pianist Wolff in bieten für den Ernst und den künstlerischen Wert der Veranstaltung Gewähr.

Run muß aber das Publikum der Niederschlesischen Blinden-wohlfahrt in ihrem Bestreben, das Blindenkonzertwesen in Ord-nung zu bringen, helfen. Es darf daher niemand, wenn eine Konzerte Karte angeboten wird, verärgern, den Verkäufer nach seinem Ausweis zu fragen, aus welchem zu erleben sein muß, daß hinter dieser Veranstaltung die Niederschlesische Blindenwohlfahrt steht. In Zweifelsfällen gibt jederzeit gern Auskunft: Nieder-schlesische Blindenwohlfahrt, Breslau 17, Kniestraße 17/19, Fern-ruf 587 97 (S bis 16 Uhr).

Der gestrige Flugsonntag

Zielfler zum vierten Male deutscher Kunstflugmeister

Zur Austragung der Deutschen Kunstflugmeisterschaft hatten sich am Sonntag auf dem Gaudauer Flughafen bei der Ver-anstaltung der Bergmann Klasse Flugstaffel über 100 000 Zuschauer eingefunden. Zu seinem Kürprogramm startete Kögelis mit seinem „Kiebitz“ als Erster. Bei den starken Böen, die über dem Flugplatz herrschten, gelang es ihm nicht, seine Programmnummern exakt durchzuführen, auch kam er mit der vorgeschriebenen Zeit nicht aus, was natürlich Strafpunkte zur



Folge hatte. Zielfler führte mit seinem „Liger“ in blendendem Glanz seine außerordentlich schweren Figuren durch. Auf dem Gebiete des Kunstfliegens wurde von beiden Bewerbern etwas ganz Neues gezeigt. Kögelis führte eine Höhenkreisquadrille, wobei die Höhenkreise in Kreisform ineinander lagen, vor-während Zielfler ein Wellenfeldfliegen in tiefen Höhen zeigte. Für einen Kunstflieger bestand nach der Durchführung des Pro-gramms kein Zweifel, daß man in Zielfler den neuen Deutschen Kunstflugmeister erblicken konnte. Die Jury erklärte Gerhard Zielfler mit 1085 gegen 1063 Punkte den Sieger aus dem neuen Deutschen Kunstflugmeisters, der sich damit den Titel zum vierten Male holte. Auch die anderen Paradiestänze des Kunstfliegens fanden bei den Zuschauern, die dem neuen Deutschen Kunstflug-meister begeistert zuschauten, großen Beifall. Das Luft-treffen Breslau-Blauwitz wurde ebenfalls zum großen Gelingen.

Sozialdemokratische Partei
Dresdener Straße 107-110
Telefon Nummern 50050-50051
Geschäftsstunden: Sonntag von 6-11 und 1-7 Uhr

Pionier-Vereidigungen finden statt:
Abteilung Gießhüben-Kleinburg (Distrikte 2, 35, 36, 38, 55), Montag 21 Uhr (Raum der Flugblattverbreitung) Pionier-Vereidigung der Abteilung im „Räuberhof“, Gießhüben-Str. 181
Abteilung Dörfelschäfer der Distrikte 8, 27, 46, 47, 51, 54! Das Material ist immer noch nicht abgeholt. Da wichtig und dringend, muß dies sofort geschehen.

Freiwerkeschaftliches Jugendfest
Abteilung, Jugendabteilung! Dienstag Nachmittag der Jungen Front im Schießwerder. Unsere Kollegen nehmen daran teil.
Schießwerderjugend. Heute abend im Galeriegemach: 10-Minuten-Konferenz, Metakameradschaften. Teil 1. Gewerkschaftshaus: W. Freuch spricht über „Sacco und Vanzetti“. — Teil 2. Friedrich-Wilhelm-Str. 45: Erlebnis auf Fahrt. Referent: Ehrhart. — Teil 3. Schießwerder: Im Gießhüben-Platzgebäude.
Schießwerderjugend. Freitagsabend am Dienstag fällt aus. Dafür Teilnahme an der Rundgebung der Eisernen Front im Schießwerder.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde Breslau
Abteilung, Helfer! Die für heute festgesetzte Versammlung fällt aus. Nächste Sitzung Montag, den 17. Juli, müssen alle Teilnehmer für das Plakatieren bereit sein. Die Versammlung wird dem 2. Rundbrief entsprechend durchgeführt.

Abteilung 1 (Schüler Tor). Rot- und Jungfrauen haben heute bereits um 16 Uhr im Heim (Kuhlenpfeife). Dienstag sind wir von 9 bis 12 Uhr im Heim. Mittwoch Rot- und Jungfrauen 17 Uhr Turnen, Restfall 18 Uhr im Heim. Donnerstag Rot- und Jungfrauen 18 Uhr im Heim. Wettkampf gegen Abteilung 2. Anstehend lustiger Nachmittag.
Abteilung 2. Montag fällt die Kaffeehausgruppe aus. Der Rotenmeister und der Roten der Rot- und Jungfrauen erscheinen um 13 Uhr im Heim. Donnerstag vom Genossen Rotter, Barthstraße 8. Mittwoch alle Roten und Helfer um 16 Uhr an der Hindenburgbrücke. Wir gehen ins Rotebrotbad (S. P.).
Kuhlenpfeife. Abteilungsleiterabteilung erscheinen Donnerstag um 18,30 Uhr in der Rotebrotkantine zu einer wichtigen Vorstandssitzung in der Rotebrotkantine. Anstehend um 20 Uhr wichtige Elternversammlung, ebenfalls in der Rotebrotkantine.

Abteilung 4 (Mittelfahrt). Heute im Heim Restfallen Brettspiele; Jung-fallen Vesper; Restfallen Vesper.
Abteilung 5 (Grünhagen). Restfallen 1 und 11 Montag Kuhlenpfeife Verbräu-erung. Treffpunkt 15,30 Uhr Dierant, Bahnhofsstr. 17. Restfallen, Jung-fallen Donnerstag Kuhlenpfeife Herthastraße. Treffpunkt 18 Uhr Koffel- und Grünhagen Straße, 16 Uhr. Restfallen 1 und 11 Dienstag 17 bis 18 Uhr Sport-platz Grünhagen. Bei schlechtem Wetter alle Veranstaltungen Vorkauf.
Abteilung 6 (Strehleiner Tor). Montag Restfallen Gesellschaft. Mittwoch wichtige Elternversammlung. Freitag Restfallen Vesper und Gesellschafts-Abteilung 7 (Jünger Stadt). Rot- und Jungfrauen heute Gesellschaften. Mittwoch Elternabend im Heim. Restfallen heute Kuhlenpfeife (Zurückhalten) Freitag Gesellschaft im Heim.
Abteilung 11 (Pöhlitz). Mittwoch 15 Uhr Böhmerplatz; Jung- und Rest-fallen gehen nach der Jahreshilfe, um dort mit der 4. Abteilung ein Freun-dschaftsfest im Rotebrotbad auszurufen. Erscheinen in Pöhlitz. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Restfallen 1 und 11 im Heim Probe und Spiele. Wenn es auf die Zeitung, wenn sich etwas ändert. Freitag 17 bis 19 Uhr Restfallen im Heim Probe. Alle Roten! Begeht das Wesen nicht!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ordnung! Morgen 20 Uhr findet im Schießwerder eine Rund-gebung der Eisernen Front statt, bei der die Kameraden Zielfler und Kö-gelis sprechen. Karten für Mitglieder zum Preise von 20 Pf., Nichtmitglieder 25 Pf., referenzierte Plätze eine Mark, auch auf dem Reichsbannerbüro, Garten-straße 26, zu haben.

Verteiler, Jungfrauen, Mittelfahrt treten morgen 18,45 Uhr mit Kameraden ein. Sturmtruppen am Mülkenplatz an. Anzug: Einheits-anzug oder graue Hose, kurze Hie.
Spiele und Musik. Morgen 18,45 Uhr Auftreten am Mülkenplatz.
Manne Schwaben. Morgen 18,45 Uhr Auftreten der Volksmacht in Breslau am Mülkenplatz.
Bannerführer. Die Bannerführer für die Schießwerder-Rundgebung sind sofort abzugeben und spätestens heute normiert auf dem Büro abzugeben.
Jungfrauen Rot (G.) heute Heimabend. Schul in Ziel Mühl-entreten.
Jungfrauen Rot (Blau). Heute Heimabend mit Kamerad Steffen.
Sturmtrupp Rot. Mittwoch Heimabend mit Musikinstrumenten im Heim.
Sturmtrupp Süd. Mittwoch Heimabend mit Kamerad Liebs über Jünger-erlebnisse.
Sturmtrupp West. Mittwoch Heimabend. Gehe Hilfe bei Unglücksfällen.

Bereinstalender
Deutscher Metakameradschaften. Kupferstraße. Donnerstag, den 14. Juli 1933, 10 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, außerordentliche Vorstandssitzung. Tagesordnung: Stellungnahme zum geländigen Lohnfortschritts-Jeder Kollege muß bestimmt erscheinen.

Warnung vor Fahrraddieben
Im letzten Monat fast 400 Fahrräder gestohlen
Es ist der hiesigen Kriminalpolizei in Zusammenarbeit mit den Landjägerbeamten des Kreises Schweidnitz gelungen, eine größere Anzahl in Breslau gestohlener Fahrräder, die in jener Gegend durch die Diebe bzw. Helfer abgeleitet worden sind, zu beschlagnahmen. Eigentümer können die Räder im Zimmer 542 des Polizeipräsidiums beschaffen und diese gegebenenfalls in Empfang nehmen. Kaufbescheinigungen usw. sind möglichst mitzubringen.

Bei dieser Gelegenheit wird erneut darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit die Fahrraddiebstähle eine ständige Zunahme erfahren. Immer wieder muß betont werden, daß eine gewisse Sorglosigkeit der Eigentümer die Diebstähle außerordentlich begünstigt. Im Monat Juni 1932 sind nahezu 400 Fahrräder diebstahl gemeldet worden. Vor Ankauf von Fahrrädern von sogenannten wilden Händlern wird dringend gewarnt, einmal um sich vor Verlust zu schützen, dann aber auch, weil die Käufer in den Verdacht der Fehler kommen können. Erfahrungsgemäß werden die gestohlenen Räder zum größten Teil auf dem Lande — vielfach nach Umänderung der Nummer, Umänderung durch Austausch von Teilen, Abänderung des An-frieds — zum Kauf angeboten. Größte Vorsicht beim Ankauf von Fahrrädern von unbekanntem Personen ist daher dringend geboten.

Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk“
vom 27. August bis 25. September.
Die neue Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden, die von Ministerien des Reiches und der Länder, von Provinzialen und städtischen Behörden in jeder Weise gefördert wird, wird auch in Breslau die beifälligste Auf-nahme finden.
Zahlreiche Verbände, Körperschaften und berufliche Stellen haben sich bereit erklärt, die Wanderausstellung durch eigene Dar-bietungen in den verschiedensten Richtungen zu ergänzen.
Da hierdurch eine längere Vorbereitungszeit notwendig wird, als ursprünglich vorgesehen, ist der Eröffnungstermin der Ausstellung etwas hinausgeschoben worden; sie wird nunmehr bestimmt in der Zeit vom 27. August bis 25. September statt-finden und zwar im Scheitnitzer Ausstellungsgelände.
Der Ausstellung wird auch eine gewerbliche Abteilung an-gegliedert werden, allerdings nur für Erzeugnisse, die in den Rahmen der Ausstellung passen und dem Volkswohl dienen.
Alle Auskünfte erteilt die Breslauer Messe- und Aus-stellungs-Gesellschaft, Breslau 16, Messengelände, Telefon 433 41, die gemeinsam mit dem Deutschen Hygiene-Museum, Dresden, für die Ausstellung verantwortlich zeichnet.

Aussteller-Weltdienst
des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietzern
(Wiederholungs- und Ausstellungsarbeiten)

Meteorologen befinden sich auch immer im Bereich schwebender Wetterlagen. Wir haben daher auch ein Montag mit Wetterbeobach-tungen verbunden, um die Beobachtung zu fördern. Die Beobachtungen der 20. Juni, die per Zeit England erreicht haben, dürften jedoch auch auf Deutsch-land einwirken.

Wetterbeobachtung
Die Beobachtung der Wetterlagen ist ein wichtiger Bestandteil der meteorologischen Arbeit. Wir bitten die Beobachter, die Beobachtungen pünktlich zu übermitteln, um die Genauigkeit der Wetterprognosen zu gewährleisten.

Wetterbeobachtung
Die Beobachtung der Wetterlagen ist ein wichtiger Bestandteil der meteorologischen Arbeit. Wir bitten die Beobachter, die Beobachtungen pünktlich zu übermitteln, um die Genauigkeit der Wetterprognosen zu gewährleisten.

Wetterbeobachtung
Die Beobachtung der Wetterlagen ist ein wichtiger Bestandteil der meteorologischen Arbeit. Wir bitten die Beobachter, die Beobachtungen pünktlich zu übermitteln, um die Genauigkeit der Wetterprognosen zu gewährleisten.

Wetterbeobachtung
Die Beobachtung der Wetterlagen ist ein wichtiger Bestandteil der meteorologischen Arbeit. Wir bitten die Beobachter, die Beobachtungen pünktlich zu übermitteln, um die Genauigkeit der Wetterprognosen zu gewährleisten.

Wetterbeobachtung
Die Beobachtung der Wetterlagen ist ein wichtiger Bestandteil der meteorologischen Arbeit. Wir bitten die Beobachter, die Beobachtungen pünktlich zu übermitteln, um die Genauigkeit der Wetterprognosen zu gewährleisten.

Offene Beine
Krampladern
Krampladersalbe
Mobren-Apothek

Die Eiserne Front marschiert auf 80000 Besucher der Kundgebung in Dortmund

Dortmund, 11. Juli (Eigener Funkbericht). In der Dortmunder Westfalenhalle, der größten freitragenden Halle Europas, marschierte am Sonntag die Eiserne Front auf. Die Kundgebung war so stark besucht, daß der große Saal die Massen nicht fassen konnte und mehrere Parallelveranstaltungen angesetzt werden mußten. Insgesamt liefen sich etwa 80000 Menschen an dem Appell gegen die Regierung der Nazis-Barone und gegen die Nazis selbst beteiligt haben. Außer dem Parteivorsitzenden Hans Vogel nahmen noch mehrere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete an der Veranstaltung teil. Die Kundgebung wurde durch einen Demonstrationszug eingeleitet, an dem sich etwa 50000 Kameraden der Eisernen Front beteiligten. Unübersehbar begeisterte Massen hielten die Straßen besetzt. Ganze Stadtteile waren in ein schwarz-rot-goldenes und rotes Flammenmeer gehüllt. Unter dem Jubel der Bevölkerung wurde dem Zug die Sturmflagge der Eisernen Front Hessens vorangetragen, die mit folgendem Begleitschreiben überliefert worden war:

„Kameraden der Eisernen Front!
Am 19. Juni wurde in Hessen das große Vorpostengefecht in dem gewaltigen Ringen des deutschen Proletariats mit der Reaktion siegreich geschlagen. Die Hessenwahlen haben bewiesen, daß die Eiserne Front sich zu schlagen versteht. Nun beginnen die letzten Kampfjahren vor der Reichstagswahl am 11. Juli. Auch auf euch sind jetzt die Blide der Arbeiter der ganzen Welt gerichtet. Wir Hessen stehen in diesem Kampfe bei euch. Schafft auch ihr Aktivität, Disziplin und Einigkeit unter den Arbeitern in Dortmund und legt Hitlers Horden aus Deutschland heraus. Die Fahne, die uns in unserem Kampfe führt, sendet wir euch. Empfangt sie als Zeichen unserer Kameradschaftlichen Verbundenheit! Vorwärts in den Kampf! Vorwärts zum Sieg! Die Freiheitsfackel siegeln in Hessen. Sie müssen nun im ganzen Reiche siegen!“

Die überwältigende Kundgebung, die ihresgleichen in Westdeutschland bisher nicht aufzuweisen hatte, ist ein Beweis für die Aktivität und Siegesgewißheit der Arbeiterklasse des Ruhrgebietes.

Auch Riesenkundgebung in Köln. — Die Nazis sind für die neuen Tributzahlungen verantwortlich

Köln, 9. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In der riesigen Rheinlandhalle, die 15000 Personen faßt, eröffnete die Kölner Sozialdemokratie den Wahlkampf. Der große Saal war überfüllt. Sollmann, der Spitzenkandidat für Köln-Nachen, sprach unter tosendem Beifall scharf gegen Papen und Hitler. Die Situation sei so: die von der Sozialdemokratie tolerierte Regierung Brüning habe effektiv die Tributzahlungen seit Jahr und Tag eingestellt und die von Hitler tolerierte Regierung Papen nehme die Tributzahlungen wieder auf. Dafür müßten im kommenden Reichstag die Nationalsozialisten die Verantwortung übernehmen. „Die Nazis drohen“ — so fuhr Sollmann fort — „Tag für Tag mit Köpferrollen. Die Sozialdemokraten sind Gegner der Todesstrafe, aber es kann der Moment kommen, wo wir gegen gewisse politische Verbrechen fordern, das Verbot der Prügelstrafe aufzuheben. Wir fallen keinen Nazi an, aber wir haben andere Mittel. Werkt euch die Beamten, die jetzt zu den Nazis hinüberwechseln. Hungert die nationalsozialistischen Geschäftsleute aus. Am 31. Juli wird die Eiserne Front die Ehre des deutschen Namens retten gegen die braunen Barbaren.“ Stürmischer, immer wiederholter Beifall folgte diesen Ausführungen.

Kleine Breslauer Nachrichten

Neues Erwerbslosenheim

Die Abteilung Ohlauer Tor der SPD hat ab heute in der Flurstraße 8, Seitenhaus, ein Heim geöffnet, das allen erwerbslosen Genossen zur Verfügung steht.

Immer wieder verwässerte Milch

Auf Grund der einschlägigen Gelege, insbesondere des Lebensmittel- und Milchgesetzes, hat die Polizei auch im Monat Juni die chemische Untersuchung vertriebenen Lebensmittel veranlaßt. So wurden im abgelauteten Monat 414 Milchproben und 78 Proben anderer Lebensmittel zum Zwecke der chemischen Untersuchung angekauft. 111 Proben Vollmilch sind wegen Verwässerung beanstandet worden. In 9 Fällen wurde ein zu geringer Fettgehalt festgestellt. Beanstandet wurden ferner: 4 Proben Butter wegen geringen Fettgehalts und zu hohen Wassergehalts. Die beanstandeten Milchproben sind schon in dem vorgedachten Zustand von auswärtigen Milchproduzenten nach Breslau eingeführt worden.

Kauft rote Stoff-Fahnen mit den drei Pfeilen

zum Preise von 0,60 Mark pro Stück. Zu haben im Parteisekretariat, Zimmer 167, Gartenhaus, und in der Buchhandlung der „Volkswacht“, Flurstraße 4.

Bibliotheksschule

Nach den neuen preussischen Bestimmungen für die Ausbildung von Bibliothekaren für den mittleren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken und für den Dienst an Volksbibliotheken müssen die Anwärter nach einer 1½-jährigen praktischen Ausbildung noch 1½ Jahre eine Bibliotheksschule besuchen. Nach einer Bestimmung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist der Stadt Breslau die Genehmigung zur Abhaltung eines solchen Bibliotheksturms gegeben worden. Er beginnt am 1. Oktober dieses Jahres.

Neu fertiggestellte Neubauwohnungen

Am 1. Juli dieses Jahres wurden 271 Neubauwohnungen, die mit Hauszinssteuerdarlehen bezuschlagt sind, fertiggestellt und zum Teil bezogen. Im Bau befinden sich noch insgesamt achthundert Wohnungen. Durch Teilung von 132 großen Wohnungen konnten bisher mit öffentlichen Mitteln 295 kleine Wohnungen hergestellt werden.

Die Ausstellung der „Freien Künstlervereinigung Breslau e. V.“

im alten Generalkommando, Schneidniger Straße, bleibt noch während des ganzen Monats Juli geöffnet (10—18 Uhr). Eintritt nur 30 Pfg., Studierende 20 Pfg., Schüler und Erwerbslose 10 Pfg. — Mit Sonderausstellung Hartmann-Überried.

Der Handel mit Milch

Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 20. April 1927 (Nr. 33 des Polizei-Amtsblattes vom 23. April 1927) zu Nr. 3 wird hiermit die Zeit, in der im Ortspolizeibezirk Breslau an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen einschl. der zweiter Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertage der Handel mit Milch in offenen Verkaufsstellen und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern dabei stattfinden darf, auf die Stunden von 7 bis 11 Uhr vormittags festgesetzt. Diese Bekanntmachung tritt am 17. Juli 1932 in Kraft.

Der Breslauer Verschönerungsverein, Abteilung Oden,

veranstaltet am Mittwoch, den 13. Juli 1932, eine Wanderung im Gebiete von Tschanitz und Brodau zum Besuche der Anlagen des Brodauer Verschönerungsvereins. Treffpunkt: 15.30 Uhr an der Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 5 in Rothfischham. Die Teilnehmer, die bis zum Bahnhof Brodau durchfahren wollen, können vom Treffpunkte ab 15.30 Uhr mit dem Autobus nach Brodau weiterfahren. Fahrpreis: für Umsteigeberechtigte auf der Straßenbahn und Uebersteigen auf den Autobus 25 Pf. Raft in Brodau. Bei Regen fällt die Wanderung aus.

Berichtigung

In der „Volkswacht“ vom 8. Juli muß es unter „Nazifundschäft erwünscht“ heißen nicht Heinrich, sondern Hinrich, Malermeister Odenrigger Straße 87.

Der Unterzeichnungsakt in Lausanne

Große Friedensrede Macdonalds

Lausanne, 9. Juli (Eigener Drahtbericht) Im großen Festsaal des Hotels Beau Rivage in Lausanne fand am Sonnabendvormittag die feierliche Schlusskundgebung der Lausanner Konferenz statt. Um das rechte Quadrat der grünen Tische waren die Delegierten vollständig versammelt, dahinter ungeheurer Andrang. Presse und Publikum.

Nach Eröffnung gaben nacheinander Sir John Simon-England, Germain Martin-Frankreich und Masconi-Italien die Erklärung ab, daß das Moratorium vom 11. Juni, das Deutschland für die Reparationen gewährt wurde, auch auf die Kriegsschulden unter den europäischen Staaten ausgedehnt werde bis zur vollkommnen Ratifizierung und dem Inkrafttreten des Lausanner Vertrages oder bis zum Nachweis der Unmöglichkeit einer Ratifizierung. Es folgte dann die Unterzeichnung des Vertrages durch die sechs einladenden Mächte und die britischen Dominien durch Macdonald als Präsidenten der Konferenz, Kentin, Simons und Franklin (Belgien), Sir John Simon-England, Sir Kryrie-Mulholland, Ferguson-Kanada, Herriot, Germain Martin, Durant, Rogonon und Bonnet (Frankreich), Mosconi und Beneduce (Italien), Yoshida (Japan), Jaleski (Polen), Papen, v. Neurath, von Krosigk und Warmbold (Deutschland). Auf Vorschlag Macdonalds wurden zu Präsidenten für zwei Vorbereitungsausschüsse der Weltwirtschaftskonferenz Theunis (Belgien) für die Finanz-

kommission und Bonnet (Frankreich) für die Wirtschaftskommission gewählt.

Die Schlussrede Macdonalds, von stürmischem Beifall begleitet, hob eingangs hervor, daß es gelte, eine neue Energie für den Frieden zu entwickeln. Die Welt müsse sich von den alten Erinnerungen endlich losreißen. Alle gehörten der gleichen Menschheit an. Der Vertrag von Lausanne müsse als erstes Kapitel eines neuen Geschichtsabchnittes betrachtet werden. Seither seien Lasten auf Lasten gehäuft worden. Die Reparationen seien eine Strafe für alle Nationen geworden. Deutschland wolle stärker am Aufbau teilnehmen, aber es helfe gar nichts, neue, zerstörende Zahlungen festzulegen. Zu Frieden und Sicherheit gehöre guter Wille und es sei zu hoffen, daß die Abrüstungskonferenz ebenfalls ihr Ziel erreiche. Dafür müsse die Zusammenarbeit errichtet und zur materiellen die moralische Abrüstung der Völker kommen. Europa sei nicht isoliert, keiner könne leben hinter Barrikaden, die ihn von den anderen trennten. Bis zur Verwirklichung der vollkommnen Abrüstung sei der Friede nicht gesichert. Deutschland und Frankreich müßten weiter gemeinsam arbeiten an der Beseitigung jeder Kriegsdrohung. Nun müsse der Geist der gegenseitigen Hilfe verwirklicht werden. Der Weg zu Frieden, Sicherheit und Wohlergehen sei jetzt geöffnet. Herriot dankte darauf im Namen der Konferenz Macdonald für seine ungeheure Arbeitsleistung, seinen Mut und seine Autorität als Verhandlungsleiter.

Hitlers Leibwächter

verteidigt die Nordwolle-Verbrecher in Bremen

Genau vor einem Jahre wurde das Wirtschaftsverbrechen Nordwolle aufgedeckt. Nach diesem Skandal war kein Halten mehr. Die Großbanken wurden in den Strudel gezogen, die Krise verzehnte sich bis zum äußersten. Die Arbeitslosen, die hungerten auf der Straße liegen, sind die Opfer der wirtschaftlichen Großverbrecher. Einer der größten von ihnen, G. Karl Zahlsen vom Nordwolle-Konzern, wird demnächst vor den Richtern stehen. Verteidigungsvollmacht für ihn ist gegeben an die Rechtsanwälte Dießhüß, Wisberg, Kuhlentampf-Pauls.

Zuetgebrune, Franz II. — der Verteidiger der Gemeinderäte, einer der renommiertesten Anwälte der Nazis, Franz II. — der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete und Leibanwalt Hitlers!

Die Nationalsozialisten haben während des ganzen Krachs mühselig gekämpft, daß sie mit Zahlsen zu tun hätten. Wie kommt es, daß ausgerechnet Hitlers Leibanwalt Verteidigungsvollmacht für Zahlsen erhalten hat? Hitler trägt die Verantwortung für die Hitler-Krise. Die Arbeitslosen zum Hungern verdammt! Hitlers Leibanwalt verteidigt den Wirtschaftsverbrecher Zahlsen, der schuldig ist der Vermehrung der Arbeitslosigkeit in Deutschland! Erkennt ihr die Tatasrolle der Nationalsozialistischen Partei?

Hungerrevolte in Charleroi

Brüssel, 11. Juli (Eigener Funkbericht). In der Umgebung von Charleroi kam es in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag nachmittag zu schweren Unruhen und Zusammenstößen mit der Polizei. Mehrere Streikende und ein Polizeibeamter wurden verletzt.

Eine Menge von über 1000 Menschen zog in der Nacht zum Sonntag zunächst vor die Villa eines Direktors der großen Eisenwerke Providence. Die Arbeiter drangen in das Haus ein, holten zwei Autos aus den Garagen, setzten sie in Brand, lösteten das Geflügel und zündeten schließlich auch das Haus an. Unterdessen waren Männer und Frauen in das Haus eingedrungen und schafften fort, was sich ortschaffen ließ. Häßer mit Wein wurden auf die Straße gerollt und unter ohrenbetäubendem Lärm ausgetrunken. Inzwischen schossen die Flammen aus der angezündeten Villa heraus, und bald trachten die Ballen und Mauern wie ein Kartenhaus zusammen. Militär und Gendarmerie waren mittlerweile auf den Feßen und Industriemerkern konzentriert worden. Als sie die Ruhe wieder herstellen wollten, wurden sie an einem Bahnübergang von Streikenden aufgehalten. An der Brandstelle angelangt, fanden sie nur noch einige Reste der Mauern vor. Die Menge hatte sich inzwischen verzogen. Am Sonntag nachmittag lebten die Unruhen wieder auf. Aus Roux bei Charleroi wurden zwei Schwerverletzte gemeldet, die im Verlauf einer Auseinandersetzung mit der Polizei zu verzeihen waren.

Der Gewerkschaftsrat und der Sozialistische Distriktverband von Charleroi beschloßen, am Sonntag angelichts der Situation den Generalstreik aller Industrien im Distrikt Charleroi zu proklamieren, und zwar mit folgenden Forderungen:

1. Die Arbeitslosenunterstützungen sind voll anrechtzuerhalten. Unversicherten Erwerbslosen ist ausreichende Hilfe zu gewähren.
2. Die vorhandene Arbeitsgelegenheit ist unter Kontrolle der Gewerkschaftsorganisationen unter den Arbeitern zu verstellen.
3. Keine Lohnreduzierungen und Sicherung eines ausreichenden Mindestlohns.
4. Im Parlament ist sofort ein Gesetzesvorschlag zur Einführung der Bergigandensuche einzubringen.
5. Keine Steuern und Einzahlungen auf Brot.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Am Montag um 15.45 Uhr wird Georg Wichy die übliche Besprechung von Kulturfragen der Gegenwart in der Rubrik „Die Ueberblick“ übernehmen. Mit gewissem kritischen Vorbehalt wird man zuhören können. Um 19.30 Uhr beginnt mit einem Vortrag „Die deutsche Luftfahrt in Krieg und Frieden“ der Vortragszyklus „Woche der Luftfahrt“, dessen sämtliche Vorträge nur mit äußerster Vorfrist aufgenommen werden sollten. Um 20 Uhr überträgt der Breslauer Sender auf die Sendergruppen Berlin, Köln, Frankfurt a. M. und Königsberg eine Hörfolge „Das Waldenburger Bergland“. Wir hören gespannt zu und hoffen, daß Manuskript und Hörberichte auch den merktätigen Menschen so darstellen, wie er wirklich ist. Leider erst um 22.30 Uhr bepricht Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn „Rechtsfragen des täglichen Lebens“.

Der sozialistische Parteivorstand tagt in Brüssel in Permanenz. Er hat am Sonnabend ein Manifest herausgegeben, in dem die provokatorische Haltung der Unternehmer und die reaktionäre Politik der Regierung, die die Arbeiter nach langen Leiden zur Hungerrevolte getrieben habe, gebankmarkt werden. Es verlangt sofortige Maßnahmen zur Erfüllung der gerechten Forderungen der Arbeiter und appelliert zugleich an diese, kaltes Blut zu bewahren, sich Unruhen zu enthalten, den Provokationen zweideutiger Elemente kein Gehör zu schenken, und sich ausschließlich nach den Beschlüssen der regelrechten Gewerkschaftsorganisationen zu richten.

Für Reise und Wanderungen: Chlorodont

Hitze und Staub erschaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und immer schöne weiße und gesunde Zähne

Nazis machen einen Tarifvertrag!

Skandalöser Betrug an den Landarbeitern

Nazifreileiter führt bei Verhandlungen den Vorsitz - Lohnabbau von 50 auf 37 Pf. Verlängerung der Arbeitszeit von 10 auf 14 Stunden - Rechnen ab mit den Arbeiterschindern am 31. Juli!

Miel, 9. Juli. (Eig. Funfber.)

Wohl zum erstenmal haben die Nazis als Partei einen Tarifvertrag unter Mithilfe des Landbundes abgeschlossen. Er ist aber auch danach! Der Tarifvertrag, der für Dreiarbeiter gelten soll, ist für die Nazihochburg Dittmarschen im Westen Holsteins, wo sich die Landarbeiter seit Jahren geweigert haben, mit dem Landarbeiterverband zu verhandeln. Die jetzigen „Tarifverhandlungen“ fanden unter dem Vorsitz des Kreisleiters der Nazis statt.

Der Tarifvertrag besagt, daß die Löhne, die nach dem letzten Tarifvertrag etwa 50 Pf. und die Koft betragen, auf 45 bzw. 37 Pf. für die Stunde abgebaut werden, dafür aber die Arbeitszeit von 10 auf 14 Stunden täglich erhöht wird. Da die Ein- und Rückfahrt zur Arbeitsstätte sowie das Abbrechen und Aufbauen der Dreschmaschinen wie auch die Eisenarbeiten unberücksichtigt bleiben, kommt eine tägliche Arbeitszeit von 17 bis 18 Stunden in Frage.

In diesem sogenannten Tarifvertrag heißt es außerdem, daß nur Mitglieder der Nazipartei beschäftigt werden dürfen. Das also ist die Arbeiterfreundlichkeit der Nazis! So sieht ein „Tarifvertrag“ der Nazis aus!

Der Wurstmacherstreik in Greifenhagen

Der Streik in der gräflichen Wurstfabrik E. Brechler & Co. in Greifenhagen geht weiter. Die Gräfin von Montgelas ist noch nicht verhandlungsbereit. Die „Arbeitswilligen“, darunter natürlich auch Nazis, machen der Firma und den Abnehmern der Wurstwaren- und Fleischkonzerne jedoch, wie der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter mitteilt, wenig Freude, denn zu einer einwandfreien Fabrikation gehört vor allem zuverlässiges Personal, ein hygienisch einwandfreier Betrieb und nicht zuletzt auch die Beteiligung der Rattenplage. Herr Brechler len, hält die Ratten für tüchtiger als einen Kammerjäger. Die Nazis lehnen aber, daß die Ratten nicht mehr Rüssel auf die Betriebs-einrichtungen und Rohstoffe nehmen als die Ratten. Der Gräfin Montgelas scheint jedoch ihre feindliche Einstellung gegen freigewerkschaftlich organisierte Fleischergesellen und tarifliche Löhne wichtiger zu sein als ein hygienisch einwandfreier Betrieb.

Die Lage in den belgischen Streikgebieten

hat sich inzwischen weiter verschlechtert. In den Revieren des Borinages, La Louviere und Charleroi ist der Streik jetzt allgemein. Am Sonntag hat sich die Bewegung auf einige Zehnen des Västlicher Reviers ausgebreitet. Die Schuld daran trägt die Regierung, die vorübergehend die Zechen durch Gendarmen besetzen ließ. Seit die Gendarmen zurüdgezogen ist, herrscht wieder Ruhe.

In Charleroi, wo Streikende in die Betriebe der großen Eisenwerke eindringen, kam es zu ersten Zusammenstößen mit der Polizei. Vier Polizisten und zwei Streikende wurden verletzt. In mehreren Industrieorten des Borinages und des Centre schlug die Gendarmerie mit blanker Waffe auf die demonstrierende Menge ein. In mehreren Orten des Borinages sowie in Montigny sur Sambre machte die Gendarmerie von der Schußwaffe Gebrauch. Mehrere Personen wurden verletzt. Bisher hat die Regierung nichts unternommen, um die aufgeregten Gemüter der Arbeiter zu beruhigen. Dagegen hat sie auf Verlangen der Zechenbesitzer und Industriellen in aller Eile Truppen aus allen Teilen des Landes in die Streikgebiete entsandt.

Die Zahl der Arbeitsverletztungen

hat unter dem Druck der Krise im Jahre 1931 gegenüber dem Vorjahr nur um 3000 Fälle zugenommen. Sie beträgt 441 643. Tausende von Klagen sind aus Angst vor dem Verlust der Arbeitsstelle unterblieben. Unter diesen Umständen verdient die Forderung der Gewerkschaften, Leistungsfragen von sich aus durchzusetzen zu dürfen, von neuem erhöhte Beachtung.

Welche Bedeutung die Gewerkschaften gerade in der Krisenzeit für den Arbeitnehmer haben, zeigen die steigenden Ziffern der von den Organisationen zugunsten der Arbeiter und Angestellten erklagten Summen. So hat z. B. der Textilarbeiterverband in seiner Rechtschützerfunktion für seine Mitglieder im Jahre 1929 = 135 000 Mark herausgeholt, 1930 = 166 000 Mark und 1931 = 237 000 Mark.

Das sind Zahlen, die einem denkenden Arbeiter zu denken geben.

Agro-paradies Mussolinien

Von einem besonderen Mitarbeiter.

Wer in Italien ist und die Dinge, wie sie sich unter dem Faschismus entwickelt haben, an Ort und Stelle sieht, der erinnert sich oft daran, welchen Mißbrauch die deutschen Nationalsozialisten mit dem Land Mussolinis treiben. So erzählt man ja auch wohl den deutschen Bauern, daß der Faschismus aus Italien ein Agrarparadies gemacht habe. Der Faschismus habe in Italien die Agrarfrage überwunden. Alles sei anders als in Deutschland und alles sei in Ordnung.

Wie diese Ordnung aussieht, zeigt am besten der Charakter des faschistischen Professors Bizozero. Dieser Professor ist in Mussolinien Autorität und Sachverständiger für Agrarwirtschaft. Bizozero fordert jetzt den Uebergang von der herkömmlichen Brotanahrung zur primitiveren Maisbreierahrung mit folgender Begründung: Weizen ist weicher als Mais, der weiche Weizen ist ein schlechtes Nahrungsmittel des italienischen Volkes. Der Bauer soll also seinen Weizen durch Mais ersetzen.

Das klingt gerade nach dem Landbauprogramm der Nazis. Der Faschismus in Italien hat also den Landbau in seinen Fängen. In Italien ist der Bedarf an Brotgetreide nicht gedeckt. Italien muß noch nach dem Ausland Getreide importieren. Die Zahl der Arbeitslosen in Italien ist auf 17 Millionen angewachsen. Die Zahl der Arbeitslosen in Italien ist auf 17 Millionen angewachsen. Die Zahl der Arbeitslosen in Italien ist auf 17 Millionen angewachsen.

Zunächst veruchte man in Italien die Getreideanbauflächen zu erweitern. Beim Weizen ist auch die Anbaufläche in der Zeit von 1924 bis 1927 von 4,5 Millionen Hektar auf 5 Millionen Hektar ausgedehnt worden. Man nahm aber von Natur aus unfruchtbare Böden unter den Pflug, mit dem Ergebnis, daß dieser Weizenanbau zu teuer wurde und eingestellt werden mußte. Die Weizenanbaufläche ist wieder auf den Vorkriegsstand, etwa 4,75 Millionen Hektar, gefallen. Der Ertrag pro Hektar bleibt hinter dem anderer Länder, z. B. hinter den Ergebnissen in Frankreich, dessen Verhältnisse sich am besten mit den italienischen Verhältnissen vergleichen lassen, zurück. Im großen und ganzen liegt eine Steigerung von 10,5 Doppelzentner in der Vorkriegszeit auf etwas über 12 Doppelzentner in den letzten Jahren vor. Die Weizenenernte selbst erreichte im Jahre 1929, unter Einfluß eines günstigen Wetters, 7 Millionen Tonnen. Was der Wettergott tat, hat die faschistische Agitation kurzweg Mussolini, der Getreideflucht und dem Faschismus zugute geschrieben. Leider sank im nächsten Jahre schon die Ernte, unter Einfluß eines ungünstigeren Wetters, auf 5,7 Millionen Tonnen. Im Jahre 1931 betrug sie 6,7 Millionen Tonnen.

Nun kann ja der Faschismus für sich in Anspruch nehmen, daß die Getreideernte in Italien sich in den letzten Jahren stark vermindert hat. Das hat aber mit einer ausgeglichener Getreidebilanz nichts zu tun. Vielmehr ist der Getreidekonsum in Italien, infolge der Krisennot, stark zurückgegangen. Die rückläufige Getreideernte nach Italien ist Hunger und nicht Produktionssteigerung. In diesem Zusammenhang sei an das Wort des Professors Bizozeros erinnert, das wir oben anführten. Bizozero tritt für Autarkie ein, für Erziehung des Weizens durch Maisbrei, für die Verdrängung einer vollwertigen Ernährung durch die minderwertige Breierahrung.

Diese Autarkiebestrebungen, von denen ja die nationalsozialistischen Agitatoren in Deutschland auf dem höchsten Stande ja so viel Weizens machen, schlugen in Italien große Wunden. Diese Autarkie, die nur im Nutzen von Interessenten liegt, verurteilt erst die italienische Agrarwirtschaft. Wenn man anderen Ländern die Einfuhr von Produkten nach Italien verbietet, dann kann man sich nicht wundern, daß die betroffenen Länder auch keine italienischen Waren hereinlassen. Davon werden weite Zweige der italienischen Landwirtschaft betroffen. Die mangelnde Exportmöglichkeit erzwingt Verringerung der Anbauflächen bei den Oliven, beim Wein, beim Gemüse und schließlich bei Blumen. Diese Verringerung der Anbauflächen ist aber mit fürchterlicher Krisennot verknüpft. Der italienische Wein-, Gemüse- und Blumenbau leidet hart unter der Krise. Allein die Tomatenkultur, früher Quelle eines gewissen Wohlstandes, mußte um 22 Prozent eingeschränkt werden.

Wie leben aber die Menschen im faschistischen Bauernparadies? Nach der Statistik beschäftigt die italienische Landwirtschaft rund 22 Millionen Menschen. Davon ist der größte

Teil hungerndes Landproletariat, wie man es sich nicht schlimmer vorstellen kann. Landproletariat, schlecht entlohnt und ohne jede Arbeitslosenunterstützung, das sich vielfach in den Städten zusammenballt.

Was die Besitzform angeht, so haben wir im heutigen faschistischen Italien fast dieselben Verhältnisse wie im alten Rom. Es gibt Großbetriebe, sogenannte Latifundien. Der Besitzer verpachtet Grund und Boden an einen Generalpächter. Der Generalpächter bewirtschaftet von einer Zentrale aus das gepachtete Gut mit Hilfe von Halbpächtern, sogenannten Kolonnen. Einen Bauernstand, wie wir ihn in Deutschland, Holland oder Dänemark kennen, gibt es in Italien nicht. Die Gesetze verbieten die Aufteilung des Landes.

Die Kolonnen werden nun durch ein fürchterliches Ausbeuteersystem ausgelugt. Sie arbeiten mit Gesamtverantwortung, das heißt die Kolonne ist immer an der Hälfte des Reingewinns beteiligt. Reingewinn kommt aber in der italienischen Landwirtschaft kaum noch vor. Meist bleibt für den Kolonnen das bloße Lebensunterhalt aus ertüchlichen, finanziellen Verhältnissen knapp zugeeilt. An den Anschaffungskosten, z. B. beim Vieh, ist aber der Kolonne die Hälfte beteiligt. Der Halbpächter gibt also dem Generalpächter 50 Prozent der Produktionskosten, ohne auf Gewinn hoffen zu können. Damit dürfte auch der Rückgang der italienischen Viehbestände zusammenhängen.

Aber die Verhältnisse bei den Kolonnen sind noch weit gegenüber den Verhältnissen bei den Landarbeitern, besonders in Süditalien. Sie drängen sich in den Städten zusammen, haben stundenlange Wege zur Arbeitsstelle zurückzulegen, bekommen einen Lohn, der zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig ist. Früher konnten diese Arbeitslosenheere noch auswandern. Heute ist das, auch nachdem Mussolini die Auswanderung unter Druck der Krisennot wieder erlaubt hat, nicht mehr möglich, da das Ausland diese Proletarierheere nicht mehr aufnehmen kann. Andererseits ist in Italien die Getreideflucht durch Rationalisierung abgelehrt worden. Man sagt und spricht von einer „Verbesserung der Arbeitsmethoden“. In Wirklichkeit handelt es sich bei dieser Rationalisierung um Vermehrung und beispiellose Ausbeutung des Landarbeiters, die Zehntausende mit einem Schlag arbeitslos macht.

Berminderung der Anfälle und Besserung des Arbeiterschutzes in Sowjetrußland

In der Regel übt die Sowjetpresse an dem Zustand des Arbeiterschutzes eine recht harte Kritik. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß die Mittel, die für Arbeiterschutz bewilligt worden sind, längst nicht in vollem Umfange die bestimmungsgemäße Verwendung finden. Demgegenüber stellte aber der Arbeitskommissar Zichon in seiner Rede auf dem IX. Gewerkschaftskongress fest, daß die Betriebsunfälle im letzten Jahr erheblich abgenommen haben, so z. B. im Kuznetskohlentrevier um 17 Prozent, im Maschinenbau um 5 Prozent, in der Gummi-fabrikation um 10 Prozent, auf dem „Krasnojarsk“ um 7 Prozent, usw. „Eine bedeutende Rolle“ — fuhr Zichon fort — „spielt bei der Besserung der Arbeitsbedingungen die Fabrikinspektoren, die aus der Arbeiterklasse hervorgegangen sind. Solcher Inspektoren gibt es in Leningrad 2000, in Moskau 2500, in Magnitogorsk 200. Insgesamt wird man ihre Zahl etwa mit 20 000 angeben können. Außerdem ist die Zahl der Gewerbeinspektoren gegen die Vorkriegszeit stark vermehrt worden. Demals gab es insgesamt rund 220, während 1929 bereits 806 und 1931 3467 gezählt wurden. Allerdings ist die Ausbildung der Inspektoren noch vielfach eine unzulängliche. Es ist daher geboten, aus der Zahl der Gewerkschaftsmitglieder Personen auszuwählen, die den industriellen Betrieb gut kennen, und sie zu ehrenamtlichen Fabrikinspektoren zu machen. („Trud“, 1. 5.)

Lateinamerika und die Internationale Arbeitsorganisation

Mit der wachsenden Verflechtung der Weltwirtschaft und der Einbeziehung der außereuropäischen Länder in das Netz der kapitalistischen Beziehungen ging Hand in Hand eine Internationalisierung der sozialen Probleme der Welt. Wie die Wirtschaft, so ist auch die Sozialpolitik den nationalen Rahmen. Diese Entwicklung war eines der wesentlichsten Antriebsmomente zur Schaffung der Internationalen Arbeitsorganisation und ihrer Einrichtungen.

Bedürfte es noch eines Beweises für den internationalen Charakter der sozialpolitischen Probleme, so könnte man den vielen Erwägungen ökonomischer, politischer und sozialer Natur noch den Hinweis darauf hinzufügen, mit welcher Regem und noch stets wachsenden Anteil auch die von Europa am weitesten abgelegenen Länder an den Arbeiten der Internationalen Arbeitsorganisation teilnehmen.

Eine ganz besondere Bedeutung kommt unter diesen außereuropäischen Ländern den Staaten des südamerikanischen Kontinents zu. Teils noch in einem recht frühen Stadium der wirtschaftlichen Entwicklung begriffen, teils aber bereits an wirtschaftlicher Bedeutung mit den ältesten Industrieländern Europas wettlaufend, bergen sie auf Grund ihrer Bodenschätze oder sonstigen natürlichen Eigenschaften noch große Möglichkeiten wirtschaftlicher Entwicklung und Wachstum in sich. Um so höher muß die Aufgabe eingeschätzt werden, daß von den 56 Mitgliedsstaaten der Internationalen Arbeitsorganisation 17 dem südamerikanischen Kontinent angehören, und desto größer können die Erwartungen sein, die die Internationale Arbeitsorganisation auf die weitere wirtschaftliche und soziale Entfaltung dieser Länder knüpfen kann.

In einem längeren Artikel im Juliheft der Internationalen Rundschau der Arbeit befaßt sich Juan R. Ramos, Regierungsvertreter der Republik Argentinien auf der 15. Internationalen Arbeitskonferenz, mit der Frage des Verhältnisses der lateinamerikanischen Länder zur Internationalen Arbeitskonferenz. Zwar seien in den Ländern Lateinamerikas die großen Auseinandersetzungen und Gegenläufe zwischen Kapital und Arbeit nicht in dem Maße zu spüren und bekannt wie in Europa, doch bestünde auch dort bereits heute die Notwendigkeit der Lösung sozialer Probleme großen Ausmaßes. Eine Lösung dieser Fragen sei heute schon aus rein wirtschaftlichen und politischen Gründen weder von den Regierungen noch von ausschließlich nationalen Gesichtspunkten mehr möglich und schon aus dieser Erwägung heraus sei für die lateinamerikanischen Länder weitestgehende Beteiligung an der Internationalen Arbeitskonferenz anzustreben.

Über den Wert der Internationalen Arbeitskonferenz für die lateinamerikanischen Länder ist im vorliegenden Artikel nicht zu sprechen. Es ist jedoch festzustellen, daß die Teilnahme an der Internationalen Arbeitskonferenz in den sozialpolitisch rückständigen Ländern einen großen wirtschaftlichen und sozialen Nutzen hat. Die Teilnahme an der Internationalen Arbeitskonferenz ist ein Schritt zur wirtschaftlichen und sozialen Entfaltung der Länder Lateinamerikas. Die Teilnahme an der Internationalen Arbeitskonferenz ist ein Schritt zur wirtschaftlichen und sozialen Entfaltung der Länder Lateinamerikas. Die Teilnahme an der Internationalen Arbeitskonferenz ist ein Schritt zur wirtschaftlichen und sozialen Entfaltung der Länder Lateinamerikas.

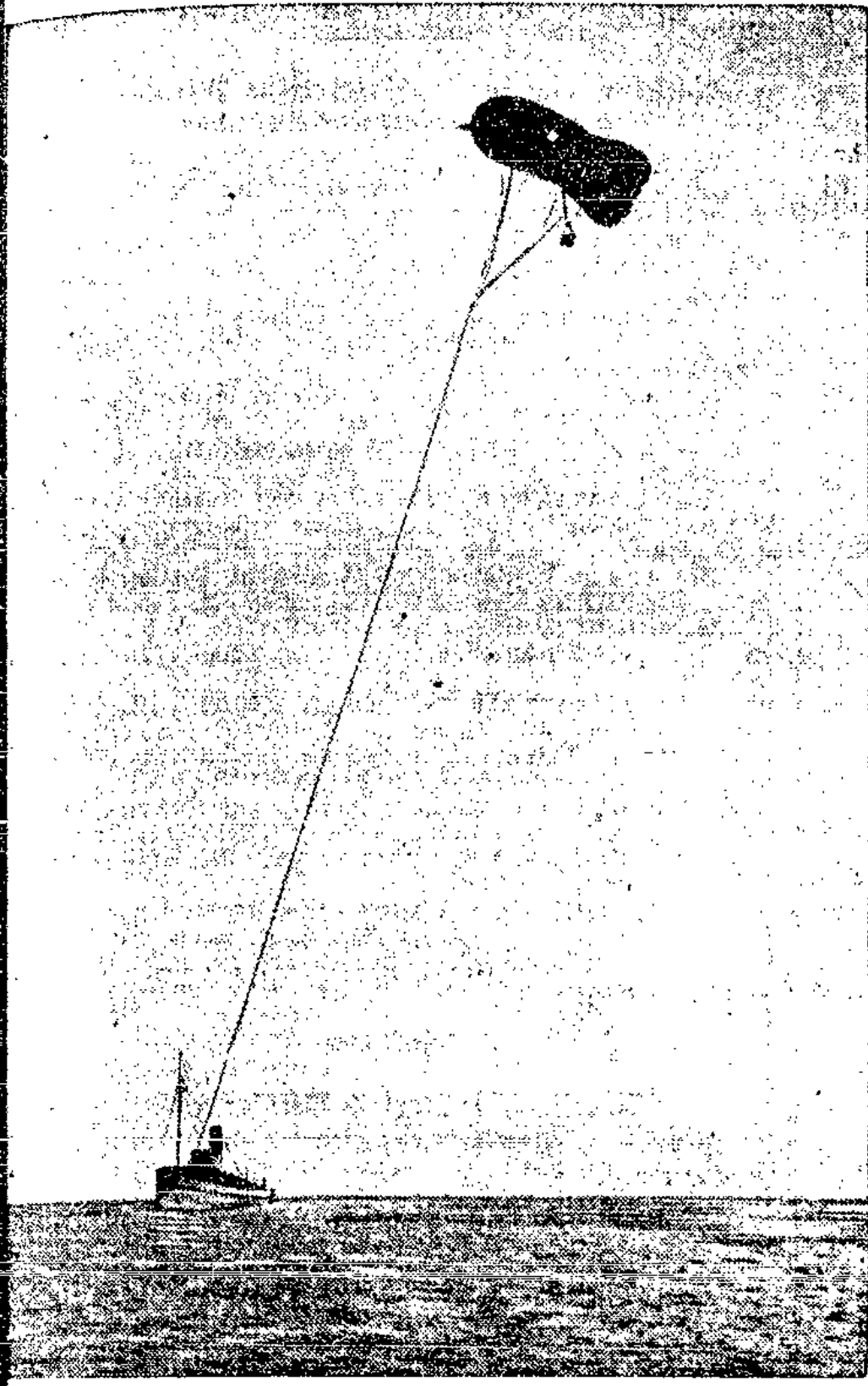
Arbeitsamts enthaltenen Auskünfte, der Ausdrücken auf den Konferenzen und der internationalen Arbeitsübereinkommen gefordert werden konnten. Kein Land könne heute für sich allein eine Lösung des sozialen Problems finden, wenn es nicht die wirtschaftlichen Erfahrungen anderer Länder weitgehend berücksichtigt. Wenn Europa, so meint Ramos, sich vor dem Maschinenzeitalter auf das Beispiel anderer Völker hätte stützen können, so hätte es ihm die elementarste Vorsicht ermöglicht, die großen sozialen Auseinandersetzungen der Vergangenheit und der Gegenwart zu vermeiden.

Von diesen Gedankengängen ausgehend, weist Ramos die südamerikanischen Länder auf die unbedingte Notwendigkeit der umfassenderen Beteiligung an den Arbeiten der Internationalen Arbeitsorganisation und insbesondere der Internationalen Arbeitskonferenz hin. Aus eigener Kenntnis der Arbeiten und des Arbeitsprozesses der Internationalen Arbeitskonferenz verlangt er eine Vertretung der Länder Südamerikas durch vollständige Delegationen und durch Sachverständige für alle zu behandelnden Fragen und weist darauf hin, daß auch andere außereuropäische Länder es trotz der hohen Kosten in Anbetracht der Bedeutung der Arbeiten der Internationalen Arbeitskonferenz für notwendig erachten, vollständig vertreten zu sein. Japan, z. B., das geographisch ebenso weit von Genf entfernt sei wie Argentinien, sei im Jahre 1931 durch zwei Regierungsvertreter mit zwölf technischen Ratgebern und Sekretären sowie durch 19 Delegierte von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite vertreten gewesen.

In der Tat ist eine solche umfassende Vertretung eines Landes unumgänglich, wenn eine gründliche Mitarbeit und Teilnahme erstrebt wird. Die Tagesordnung der Konferenz wird fast alljährlich normalerweise drei verschiedene Gegenstände, die ad hoc auf drei Ausschüsse verteilt werden. In diesen Ausschüssen wird die Hauptarbeit der Vorbereitung und Abfassung der Arbeitsübereinkommen geleistet. Berücksichtigt man noch, daß jede Konferenz regelmäßig außer den Ausschüssen zu den Fragen der Tagesordnung eine Anzahl weiterer Kommissionen einzusetzen pflegt, so kann man leicht das Interesse ermaßen, das für ein Land in einer ausreichenden Vertretung besteht.

Unzweifelhaft kann gefaßt werden, daß gerade in den südamerikanischen Ländern diese Erkenntnis im höchsten Grade wichtig ist. Für das große Ansehen, das die Internationale Arbeitsorganisation in den Ländern Lateinamerikas besitzt, sprechen die zahlreichen in diesen Staaten veröffentlichten oder den Behörden vorgelegten Berichte und Studien, die die Teilnahme an der Internationalen Arbeitskonferenz und der Internationalen Arbeitsorganisation während einiger Zeit in den Ländern, ihre Tätigkeit im Rahmen der Internationalen Arbeitsorganisation mit großer Eifer wieder aufgenommen haben, und daß auch der einzige große lateinamerikanische Land, das während langer Jahre der Internationalen Arbeitsorganisation nicht beigetreten war, Argentinien, im Jahre 1931 angeschlossen wurde und somit die Zahl der Mitgliedsstaaten auf 56, die der lateinamerikanischen Mitglieder auf 17 erhöht hat.

Am Schauplatz der französischen U-Boot-Katastrophe



Wenige Stunden nach dem Unglück des französischen Unterseebootes „Prométhée“, das plötzlich bei einer Übungsfahrt in der Nähe von Cherbourg mit mehr als 60 Mann in die Tiefe ging, waren Flugzeuge, Schiffe und sogar ein Fesselballon an der Stelle der Katastrophe, um möglicherweise den Untergegangenen noch Rettung zu bringen. Die Lage des gesunkenen Unterseebootes ist nunmehr durch vier Bojen kenntlich gemacht. Gestern vormittag sind die beiden italienischen Bergungsdampfer „Artiglio“ und „Rostro“ an der Unfallstelle angekommen. Ein französisches Unterseeboot ist in der Nähe der Unglücksstelle getaucht, um mit seinem Mikrophon die Geräusche unter Wasser abzu hören.

Dem Taucher des Dampfers „Artiglio“ ist es inzwischen gelungen, trotz des bewegten Meeres unter das gesunkene Unterseeboot „Prométhée“ zu gelangen. Auf seine Klopfsignale ist er aber ohne Antwort geblieben.

In Kreisen des Marineministeriums ist man ziemlich pessimistisch in bezug auf den Erfolg der Hebungsarbeiten des U-Bootes. Man hebt hervor, daß man nützliche Arbeit nur etwa zwei bis drei Stunden täglich leisten könne wegen der Flut, der Brise und besonders der Strömung, die sogar in den günstigen Augenblicken eine Stundengeschwindigkeit von sieben Knoten erreicht. Immerhin könnten die Arbeiten, die seit heute morgen mit größtem Eifer betrieben werden, doch eine Heberrettung bringen, und solange sie andauern, brauche man nicht die Hoffnung aufzugeben.

klüsternd, ob ihnen Herr Jakob nicht ein Doroskop stellen könnte... Dann muß der Astronom ihnen einen kleinen Privatnottrag darüber halten, daß die Himmelstunde, wie er sie für die Wissenschaft betrachtet, nichts zu tun hat mit Wahnlagerei und Hellssehen...

Folgen schwere Kesselexplosion auf einen Berliner Bergungsdampfer

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich gestern vormittag gegen 9 Uhr an Bord des der Firma „Märkischer Lloyd & Reederei Rosoff“ gehörigen Dampfers „Sperber“ an der Anlegestelle bei der Caprivibrücke auf der Spree. Kurz vor der Abfahrt des mit etwa 100 Ausflüglern besetzten Schiffes explodierte mit starker Detonation ein Dampfkessel. Der Heizer Ernst Scholz wurde dadurch auf der Stelle getötet, 14 Personen, darunter acht Frauen wurden schwer, weitere 21 leicht verletzt. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht ermittelt werden.

Zwischen hat sich die Zahl der Toten auf vier erhöht. Im Laufe des Nachmittags sind drei Personen im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen. Bei weiteren drei Personen besteht Lebensgefahr.

Der Reeder-Verband der Märkischen Personenschiffahrt teilt zu dem Explosionsunglück auf dem Berliner Dampfer „Sperber“ u. a. folgendes mit:

Der Dampfer „Sperber“ ist ein altes in Breslau beheimatetes Schiff, das schon vielfach die Behörden beschäftigt hat. Der Kessel des Dampfers ist in Holland, also nicht nach den Berliner Vorschriften, erbaut. Er war mehrfach geprüft. Wahrscheinlich ist dieser Umstand im Zusammenhang mit einem Bedienungsfehler die Ursache des Unglücks.

Das verunglückte Ehepaar hinterläßt einen neunjährigen Sohn, der zurzeit in Anbetracht der Ferien in Eisenach bei Verwandten weilt.

Mädchenmord in Reddinghausen

Die vierzehnjährige Franziska Thomassen in Reddinghausen wurde gestern nachmittag in der Wohnung ihrer verheirateten Schwester, deren Kinder sie während der Abwesenheit der Mutter beaufsichtigen sollte, durch Stiche ermordet aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde ein im gleichen Hause wohnender 64-jähriger Arbeiter festgenommen. In seiner Wohnung wurden ein blutbesetztes Messer und ein blutiges Handtuch gefunden. Der Festgenommene bestreitet die Tat.

Erhebliche Hochwasserschäden in Oberbayern

Um Rosenheim (Oberbayern) hat das durch die starken Regengüsse der letzten Tage hervorgerufene Hochwasser zum Teil beträchtliche Berggrutsche und Straßenschäden verursacht. Der Inn selbst führt nur unbedeutendes Hochwasser, dagegen ist die bei Rosenheim in der Inn fließende Mündung stark zurückgestaut. Nahe Langenpfunzen erfolgte ein großer Bergbruch, und zwar unterhalb des Berges am Innhang. Ein Häuschen wurde fast ganz weggerissen. Einer der Zündbäume verhindert den Abfluß des Hochwassers, so daß sich ein riesiger Stausee bildete, der den Damm unterpflüßt. Mehrere tausend Kubikmeter Erdbreich sind ins Rutschen geraten und haben ein größeres Gut zum Teil verschlammt und überschwemmt. Eine Fischzuchtanstalt wurde gleichfalls überschwemmt. Sie mußte durch Netze geschützt werden, damit die Fische nicht aus den Teichen weggeschwemmt werden. In einer anderen Stelle, oberhalb der Innbrücke bei Weiskeller, hat man den Zündbaum durchbrochen, um den aufgestauten Wassermassen freien Abfluß zu sichern. Am westlichen Innufer bei Langenpfunzen erfolgte ebenfalls ein großer Erdbeinbruch, durch den ein Teil der Straße, die eingestürzt wurde. Im Allgäu ist durch die starken Regengüsse der letzten Tage das Gleis der Lokalbahn Linde-Jüssen-Markt-Oberdorf auf einer Strecke von 59 Metern unterspült, so daß der Verkehr ruhen muß.

Sprengkörperunglück in Bremen

Am Sonntagabend traf eine Polizeistreife im Bremer Stadtteil Gramke auf einige Kommunisten. Sechs von diesen wurden festgenommen. Bei einem von ihnen wurde ein Sprengkörper vorgefunden. Der Sprengkörper explodierte plötzlich, wobei ein Polizeibeamter getötet wurde. Ein zweiter Beamter erlitt eine Beinverletzung.

Explosionskatastrophe

Bei Borzslaw (Ostgalizien) flog der Gasometer eines Petroleumschichtes in die Luft. Es wurde bedeutender Sachschaden angerichtet.

Rasierlingenkönig Gillett gestorben

Der Erfinder des nach ihm benannten weltbekanntesten Sicherheits-Rasierapparates, Gillett, ist im Alter von 77 Jahren in Los Angeles gestorben.

Der Astronom von Schönnow

Die kleinste Sternwarte der Welt — Ein Arbeiter treibt Himmelsforschung Wissenschaft auf dem Dorf

In bunten Gärten stehen die kleinen Häuschen der Beobachtungstürme Schönnow bei Berlin. Eines von ihnen fällt auf den ersten Blick auf — es trägt über einem Anbau eine weiße Kuppel. Das ist die kleinste Sternwarte der Welt!

Richard Jakob, der Bewohner des Häuschens mit der Kuppel, ist der Mann Mitte der vierzig, mit dem klugen Gesicht, den lebhaften Bewegungen des intelligenten Facharbeiters. Von Haus aus ist er Maschinenschlosser. Aber seine Wünsche leuchten von jeher weiter, zu den Sternen hinauf — er hatte es sich seit frühester Jugend in den Kopf gesetzt, einmal Astronom zu werden. Und er hat es auch geschafft.

Im Technikum, aus Büchern, auf Montagerreisen lernte er die Welt kennen, weitete er seinen Gesichtskreis und studierte die Zusammenhänge des Naturgeschehens. Zugleich sparte er jede unbedeutende Mark seines Gehaltes und begann, sich Stück um Stück jene Dinge anzuschaffen, die für seinen zukünftigen Beruf erforderlich waren. Niemand half ihm dabei, und wenn er seinen Kameraden erzählte, er wolle sich eine Sternwarte bauen, so schielten sie mit Mißbilligung.

Endlich war er so weit, daß er sich ein kleines Grundstück in Schönnow erwerben konnte. Die Gegend wählte er absichtlich drei Dugend Kilometer von Berlin entfernt, weil der Dunst, der ständig über der Großstadt lagert, die astronomischen Beobachtungen sehr erschwert. Er begann sein Häuschen selbst zu bauen — Maurermeister, Zimmermann, Architekt und Steinträger in einer Person.

Als das Häuschen stand und gerade zur Not bewohnbar war, machte er sich sofort an den wichtigsten Teil seiner werdenden Sternwarte, das Fernrohr. Nun mußte er die Geheimnisse der optischen und feinmechanischen Kunst erlernen, um einen Refraktor zu bauen, der den wertvollen, viele Tausende von Mark wertenden Instrumenten der Großfirma ebenbürtig war. Schraube um Schraube, Linie um Linie wurde angebracht und zusammengelassen. Vier Jahre erforderte diese Arbeit.

Richard Jakob führt uns in sein „Observatorium“ — einen kleinen Raum unter der Kuppel, beherrscht von dem selbstgebauten Fernrohr. Es steht auf meterhoch zementiertem Grund, ausgerüstet mit allen Schikanen modernster wissenschaftlicher Beobachtungstechnik: ein Uhrwerk ermöglicht es, dem Lauf der Sonne automatisch zu folgen; eine Astrokamera ist für photographische Aufnahmen vorgelesen; die präziseste Feinjustierung ist durch komplizierte Mechanismen zu erreichen. Dieser Refraktor vergrößert bis zu 200 mal, erlaubt also Beobachtungen, wie sie wohl kein anderer Amateur in solcher Zuverlässigkeit machen kann.

Als das Fernrohr endlich fertig war, fehlte noch die Kuppel über der Miniatursternwarte. Ein Jahr dauerte es, bis Jakob sie in mühevoller Arbeit vollendet und aufgestellt hatte. Damit den Nebeln, Drahtseilen und Gewinden, die dazu dienen, die Kuppel nach allen Himmelsrichtungen zu drehen und nach Belieben zu öffnen.

Bis zur Vollendung seiner Arbeit hatte Jakob Verdienst in einem Beruf gefunden, seiner Liebhaberei hatte er sich am Abend und am Sonntag gewidmet. Jetzt hatte er plötzlich den ganzen Tag Zeit dazu — allerdings recht unfreiwillig: die Krise machte sich in seiner Firma fühlbar, man baute ihn ab.

Aber kein Eisen war ungebrochen. Er besaß seine Hauschen mit einer Hypothek sparte noch mehr und schaffte sich Bücher, Berechnungstafeln, Zusatzinstrumente an. Nun endlich konnte er mit systematischen Betrachtungen beginnen.

Richard Jakobs Liebhaberei wurde zur ersten wissenschaftlichen Vorlesung. Er trat einem astronomischen Arbeits-

kreis bei, der achtzehn Amateurraktionen umfaßt und die Sternwarte der Züricher Technischen Hochschule mit Material über Sonnenflecken beliefert. Diesem Spezialgebiet gilt die besondere Arbeit Jakobs; er ist der einzige Beobachter in der norddeutschen Tiefebene, der sich im Rahmen des Züricher Programms mit Sonnenfleckenforschung befaßt. Seine Tabellen und Fotos werden über die Berliner Sammelstelle der Arbeitsgemeinschaft nach Zürich weitergeleitet und dort registriert.

Ein erstaunliches Wissen spricht aus den Worten des Arbeiterastronomen, mit denen er uns sein Forschungsgebiet erläutert. Er spricht mit geschlossenen Augen, als erblicke er im Geiste den Kosmos und seine ewigen Gesetze. Er erzählt von den Perioden der Sonnenflecke, von ihrer Rückwirkung auf die Nordlichterscheinungen der Erde, die Jakob sogar von Schönnow aus einige Male beobachten konnte; von den Erdbeben, die ebenfalls in unmittelbarem Zusammenhang mit den Fleckenperioden stehen. Jakob wird oft eingeladen, in den Arbeiterbildungsvereinen seines Dorfes und der umliegenden Kleinstädte Vorträge zu halten, die er stets fesselnd und verständlich auszuarbeiten weiß. Die paar Mark, die Jakob auf diese Art verdient, müssen zum Unterhalt der Sternwarte beitragen. Dann kommen aber auch täglich Besucher, die das kleine Wunder von Schönnow besichtigen wollen — sie entrichten die wenigen Pfennige, die ihm über die bittere Zeit der Arbeitslosigkeit hinweghelfen sollen, gern als Eintrittsgeld. Dafür finden sie einen vielwollenden, auf seinem Gebiet ausgesprochen beschlagenen Astronomen, der sich auf der Himmelstafel so gut auskennt wie unjener in der eigenen Taschenuhr. Die Kunde von der kleinsten Sternwarte der Welt spricht sich immer mehr herum; oft kommen ganze Schulklassen samt Lehrer, Bildungsvereine, ja sogar Professoren und Studenten. Aber die eigentliche Arbeit Jakobs ist unberührt von materiellen Interessen und Einnahmen, sie gilt der reinen Naturerkenntnis und soll kein Erwerbsmittel sein. Manchmal kommen aber auch ältere Damen und fragen

Neue Abenteuer der Spitzmaus und der Zitternase

Von G. L. Kotman



77. Während wir aus allen Kräften um Hilfe schrien, mähte Schnurrbart wie toll mit seinem Säbel herum. Bis auf einmal... au! etwas Schreckliches geschah: der Schnurrbart hatte nämlich verheerend seinen eignen Schwanz, den der Hannes noch immer festhielt, mittendurchgesägt. Hannes warf die Spitze zu Boden und machte sich auf die Sohlen, während Zitternase den Säbel hinausstieß um Hilfe zu suchen.

78. Diese war bald gefunden, denn hinter dem Hügel wohnte Herr Köffelkate, ein echter Niesentier. Obwohl es schon spät am Abend war, war er vor seiner Tür damit beschäftigt, Holz zu hacken. Zitternase rannte getadelt auf ihn zu, mit schreiendem Armen Hebelnd, ob er Hilfe hätte, sofort zur Hilfe kommen wollte.



Nazis über die Arbeitersportler

„Walter Bauhausen“ — „Marxistisches Gesindel“

Anlässlich des Reichsarbeiterporttages hat auch der nationalsozialistische „Donaubote“ in Ingolstadt eine Kostprobe von Nazikultur mit dem Vorgeschnitzten auf das 3. Reich gegeben. Dieses Blatt schreibt folgendes:

„Wir dulden keine marxistischen Sonderrechte. Das Demonstrationsverbot anlässlich des Arbeiterporttages hat die jüdischen Förderer und Günstlinge des Reichsbanners, der Eisernen Front und des sonstigen marxistischen Gehirns, in Sonderheit aber den „Löwen“ der Schläpfe, den Juden Leopold, um das sehnlichst erwartete Sonntagsvergünstigen gebracht. Es war ihnen nicht vergönnt, wie noch vor einigen Jahren, ihren willigen Bauhäusen, der ihnen Sicherheit verbürgte, die Straßen beherrschen zu sehen. Und zweitens kommt es anders, wie man denkt. —“

Auch die für diesen Umzug bereitgestellten und präsentierten „Ehrenjungfrauen“ mögen lange Gesichter gemacht haben, als ihnen eine rüchtländige Behörde heuer nicht möglich machte, den schneidigen Ingolstädtern ihre merkwürdigen Kleider zur Schau zu tragen. Den Frontsoldaten des 10. J. R. blieb dadurch auf jeden

Fall eine Beleidigung durch dieses rote Gesindel erspart. Das Verbot einer traditionellen Sauerrei fand bei der anständigen Bevölkerung dankend Anerkennung.

Vielleicht nimmt das marxistische Gesindel Anlaß, der anordnenden Behörde, ähnlich wie der gegenwärtigen Regierung Papen „Hitlerhörigkeit“ vorzuwerfen. Wir raten den demonstrierenden marxistischen Jüngern und Jungfrauen unter sich zu bleiben, da sie mit ihrem „Blut“ in der Öffentlichkeit ja nur Vergernisse erregen. Jeht an eurer „ruhmreichen Vergangenheit“ ihr marxistischen Bonzen, wo ein teilnahmsloses und feiges Spielbürgertum hianahm, was ihr für gut und „sozial“ empfunden habt. Die Zeiten aber sind vorüber, es weht ein anderer Wind in Deutschland, der bald zum Orkan anwachsen und euch unbarmherzig in die Gegenwart verwehen wird.“

Bange machen gilt bei den Arbeitersportlern nicht, und die Nazilabeln prollen an ihnen ab. Die Störung hatten sie zur Reichstagswahl am 31. Juli. Je größer die Wut der Nazis, um so entschlossener stehen die Arbeitersportler zur Eisernen Front und für die Freiheit.

Sommereffekte im Fußball

Koßfürben schlägt Bratislavia — Eine empfindliche Niederlage Silefias Ein Elfmeter Sieg Sturm

Trotz des heißen Wetters am gestrigen Sonntage herrschte ein harter Spielbetrieb. Dabei wurden Resultate zurage geholt, die man zum Teil als Auswirkung der Hitze betrachten kann. Es wird im einzelnen gemeldet:

Einigkeit — Sturm 1:2. Mit Spannung erwarteten über 300 Zuschauer das abermalige Zusammentreffen der beiden Rivalen. Einigkeit versuchte in diesem Spiel, durch eine Ueberwindungstaktik den Gegner aus dem Konzept zu bringen. Bereits 5 Minuten nach Beginn liegt Einigkeit 1:0 in Führung. Sturm hat sich in ganz kurzer Zeit der Spielweise des Gegners angepasst und wird äußerst gefährlich. Der Ausgleich gelingt aber nur durch Elfmeter. Die folgende Zeit ist das Spiel völlig offen. Kurz vor dem Wechsel erhält Sturm abermals einen Elfmeter zugesprochen, der wieder zum zweiten Tor verwandelt wird. Die 45 Minuten der zweiten Hälfte bringen einen spannenden Kampf, der aber, da beide Hintermannschaften in guter Verfassung sind, keinerlei Erfolge zeigt.

Ströbel — Tasmania 2:7. Werbesporttag in Ströbel. Im ersten Spiel standen sich obige Mannschaften gegenüber. Innerhalb 10 Minuten hat sich Tasmania gefunden und geht in Führung. Die besonders gute Leistung des Tasmania-Sturmes reicht bis zur Pause eine 5:0 Führung. In der zweiten Hälfte kämpft Ströbel mit allem Mut und kann das Resultat auf 5:2 stellen. Dann jedoch ist Tasmania Herr der Lage, so daß zwei weitere Tore fällig werden.

1924 — 1928 4:4. Anschließend an das Spiel Ströbel — Tasmania trugen diese beiden Mannschaften das Hauptspiel aus. Über 300 Zuschauer erlebten anfangs einen harten Kampf um die Führung. Im Anschluß an einen guten Durchbruch liegt 1924 plötzlich in Führung. Minuten später hat 1928 ausgeglichen. Noch einmal reißt 1924 die Führung an sich, dann bringt die bessere Gesamtleistung von 1924 der Mannschaft abermals den Ausgleich und bis zur Pause sogar einen 4:2-Vorsprung. Hatte in der ersten Hälfte 1928 mehr vom Spiel, so zeigt die zweite Hälfte doch 1924 immer noch zu kämpfen verfeht. Angriff auf Angriff wird eingeleitet. Eine harte Abwehr seitens 1928, der gerade Elfmeter wird zum 4:3 ausgenützt. Minuten fehlen noch bis Schluß, und in diesen Minuten gelingt 1924 der verdiente Ausgleich.

Märzdorf — Diana 5:1. Bis zum Wechsel zeigte sich Diana in einer guten Form, nur einmal konnten die Märzdorfer erfolgreich sein. Die zweite Hälfte kann Diana das vorgelegte Tempo nicht mehr aushalten. Märzdorf wird dadurch überlegen und zieht bis auf 5:0 davon. Der Endspurt Dianas schafft wohl gefährliche Situationen, bringt aber nur durch einen Elfmeter das verdiente Ehrentor.

Südsüd — Sil. Rid. 6:1. Südsüd entwickelt sich immer mehr zu einer kampfstarken Mannschaft. Die 2. Runde dürfte also für Südsüd bei Anhalten dieser Spielform noch allerhand Spitzpunkte einbringen. Am Sonntag war Sil. Rid. der Lebtrogende. Wohl konnte Sil. Rid. 1:0 in Führung gehen. Südsüd erzwang dann ein offenes Spiel und kann durch den Mittelfürmer das Ausgleich- und Führungstor erzielen. Die zweiten 45 Minuten leben im Zeichen der Südsüder, so daß dieselben zu einem überlegenen Siege kommen.

Koßfürben — Bratislavia 4:2. Die unbeständigste Form zeigt zur Zeit wohl Bratislavia. Daneben kommt aber besonders in Betracht, daß sich Koßfürben im Laufe der Zeit zu einem hochentwickelten Gegner entwickelt hat. 30 Minuten vergehen als Bratislavia das Führungstor gelingt. Minuten später hat aber Koßfürben ausgeglichen und kann durch den Halbtrottel des 2:1 zur Pause herstellen. Nach dem Wechsel gelangt Bratislavia her Ausgleich. Infolge des aufgeregten Spieles und der Anwesenheit der Bratislavianenmannschaft wird Koßfürben überlegen, so daß durch Rechtsaußen und Halbtrottel ein 4:2-Sieg zustandekommt.

Sereid — Astania 4:2. Es war vorauszuhaben, daß Astania nicht bestehen würde. Trotz alledem lieferte Astania eine bessere Partie, wie erwartet wurde. Nur 2:1 konnte Sereid zur Pause führen. Nach dem Wechsel gelingt Astania

nochmals der Ausgleich, müssen sich aber durch das wuchtige Stürmerpiel Sereids am Schluß geschlagen erkennen.

Stern — Sparta 3:6. Fast das ganze Spiel hindurch war Stern schwach überlegen. Zwei Tore bis zur Pause waren der Erfolg Sterns. Immer wieder versucht Sparta in der zweiten Hälfte, das Resultat günstiger zu gestalten. Nichts will gelingen. Infolge des aufopfernden Spieles der Hintermannschaft Spartas kann aber auch Stern nur noch einmal erfolgreich sein.

Weitere Resultate:

1. Mannschaften: Eintracht — Eichenlaub 5:0. 2. Mannschaften: Eintracht — Eichenlaub 3:1. Stern — Sparta 7:1. Koßfürben — Südsüd 1:3. Südsüd — Sil. Rid. 0:8. Alemannia — Oswig 4:0. Märzdorf — Diana 6:0. Einigkeit — Sturm 0:7. 3. und 4. Mannschaften: Einigkeit — Sturm 4:1. Märzdorf — Diana 9:1. Alemannia — Oswig 0:4. Jugends- und Schülermannschaften: Stern — Sparta 0:0. Einigkeit — Sturm 3:1. Märzdorf Sd. — Diana Sd. 0:5.

Handball

Der Spielbetrieb der Handballer war am gestrigen Sonntag nur sehr gering. Silefia-Kidder mußte von der 1. Abteilung eine 8:7-Niederlage hinnehmen. Zweifeltig siegte der Bezirksmeister 6. Abteilung über Stabelwitz 14:4, ist etwas hart. Südsüd verlor am Mittwoch gegen Märzdorf 4:9 und wurde auch am gestrigen Sonntag von 1897 2:4 geschlagen. Weitere Resultate: 1. Abteilung II — Silefia-Kidder II 9:2, Stabelwitz II — 6. Abteilung III 5:5, Deutsch-Lissa I — 6. Abteilung II 3:7, Stabelwitz III — 6. Abteilung IV 6:2, 1. Abteilung Jugend — Deutsch-Lissa Jugend 8:4.

Reichsarbeiterporttag in Schmolz

Die Reichsarbeiterporttage in Schmolz waren ein voller Erfolg für die Arbeitersportbewegung. Fast die gesamte Werberanstaltung wurde von den Fußballern bestritten. Bereits am Freitagabend standen sich Freiheit III — Einigkeit III gegenüber. 2:2 endete das Spiel. Am Sonnabend war Hertha mit zwei Mannschaften zu den Werbespielen erschienen. In einem überaus flott verlaufenen Kampfe konnte Freiheit I — Hertha I mit 1:0 schlagen, während sich die zweiten Mannschaften 1:1 trennten. Ein Staffellauf am Sonntagmorgen über 6,8 Kilometer eröffnete den Haupttag. Hier blieben die Fußballer in 15,4 Minuten Sieger vor Solidarität, welche 15,34 Minuten gebrauchten. Geschlossen marschierten die Staffelläufer nach dem Sportplatz, wo abermals die Kleinsten der Fußballer im Spiel Freiheit Schüler gegen Südsüd Schüler um den Sieg rangen. Südsüd waren die Besseren und legten mit 4:0. Das anschließende Jugendspiel derselben Vereins endete ebenfalls mit dem 4:1-Siege der Südsüd-Jugend. Am zeitigen Nachmittag bewegte sich der Festzug nach dem Sportplatz. Unter den roten Fahnen der Arbeitersportler war fast die gesamte Arbeiterschaft aufmarschiert. Genosse Frisch (SVD) hielt die Festansprache. Als Abschluß des Festtages kam das Spiel Freiheit I gegen Koßfürben I zum Austrag. Freiheit zeigte die besseren Gesamtleistungen und blieb 4:0 siegreich. Die 2. Mannschaften reanzen sich 0:0. 700 Zuschauer verfolgten mit größtem Interesse das Verbleib der Arbeitersportler und bedeuten einen Rekord für Schmolz.

Werbesportfest der Freien Turnerschaft Breslau-Deutsch-Lissa am 21. August in Deutsch-Lissa

Die Freie Turnerschaft Deutsch-Lissa führt an obigem Datum eine Werberanstaltung durch, die aufs neue die Völsichtigkeit des Arbeitersports zeigen soll. Auf dem Sportplatz in Klein-Heidon werden am Vormittag die Auscheidungskämpfe der Betst-

Ehrene Front der Sportler

Wir betonen uns alle an der Aushebung am Dienstag in Götterwerder, Jahresabschluss in Sportkleidung.

athleten vor sich gehen. Am Nachmittag werden die Endkämpfe sowie Handballspiele das Feld beherrschen. Das Sportfest ist offen für alle dem Arbeitersportartell angeschlossenen Vereine, so daß mit einer starken Teilnahme der Breslauer Sportler gerechnet wird. Die Ausschreibung zu den einzelnen Wettkämpfen erfolgt in nächster Zeit.

Ausschreibung für leichtathletische Wettkämpfe für alle Sportvereine Breslaus

Am Sonntag, dem 14. August, von früh 8 Uhr an findet im Ostpark eine Wiederholung der leichtathletischen Wettkämpfe statt. Diesmal werden die Wettkämpfe um ein Bedeutendes interessanter sein, da die Ausschreibung für alle Arbeitersportvereine offen ist. Für folgende Kämpfe können Meldungen abgegeben werden:

Knaben und Mädchen: Dreikampf, 60-Meter-Lauf, Kugelstoßen, 2½ Kilogramm, Weitsprung mit Anlauf, außerdem je einmal 75 Meter Fendelstafette.

Jugend bis 18 Jahre: Dreikampf, 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Diskus 2½ Kilogramm. Einzelkampf, 2000-Meter-Lauf, Kugelstoßen 5 Kilogramm beidarmig, Weitsprung mit Anlauf.

Sportlerinnen: Dreikampf wie Jugend, Einzelkampf, 1000-Meter-Lauf, Kugelstoßen beidarmig, Weitsprung mit Anlauf.

Männer: Fünfkampf, 100-Meter-Lauf, Dreisprung, Hochsprung mit Anlauf, Diskus 2 Kilogramm und Hammerwerfen 5 Kilogramm. Dasselbe für Altersportler von 30 bis 35 Jahre und über 35 Jahre nur anstatt Dreisprung Weitsprung mit Anlauf.

Einzelkampf für Männer: 2000-Meter-Lauf, Kugelstoßen beidarmig 7½ Kilogramm, Kugelwerfen 5 Kilogramm, Weitsprung mit Anlauf. 10 Teilnehmer eines Vereins oder einer Abteilung werden als Mannschaft gemeldet. Auf je 5 Teilnehmer ist ein Kampfrichter zu melden. Sportler und Kampfrichter sind namentlich an Genossen Hermann Flor, Gräbichener Straße 87, zu melden. Kinder und Kampfrichter frei. Alle übrigen 10 Pf. Gäste 10 und 20 Pf. Eintritt.

Die leichtathletischen Kreismeisterschaftswettkämpfe des Arbeiter-Athletenbundes 1. Kreis (Schlesien), welche am 17. Juli in Biegmitz stattfinden sollten, werden auf den 28. August nach Biegmitz verlegt.

Notizen

Arbeiter-Sportartell Breslau e. S.

Arbeiter-Sportartell, Meldungen zur Kinderfilmvorführung im Proleten sind Mittwoch in der Kartellversammlung abzugeben.

Fußball

Bezirksleiter. Das Spielverbot über BRK ist aufgehoben. Bezirksleitervereinigung, 17. Juli, 9 Uhr, Halbjahresversammlung im Bezirkslokal.

Jugend- und Schülerleiter. Halbjahresversammlung 20. Juli, 21 Uhr, im Vereinslokal. Der Jugendauschuh eine Stunde vorher, BRK, 1925, 17. Juli, 20 Uhr, außerordentliche Vollversammlung bei Noß, Herderstraße 17.

BRK. Stern. Der Eingang zum Sportplatz ist nur noch Grob-Wochebener-Straße, sämtliche anderen Zugänge sind durch Abzäunung abgesperrt.

Turn- und Sportverein Stabelwitz. 15. Juli, 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal.

Fußballnotizen

Berhandlungsausschuh. Labungen für den 18. Juli, 20,00 Uhr: Vereinsvertreter BRK, Herrmannsdorf und Antik BRK, mit Unterlagen vom Spiel am 26. 6. 1932 (Schrittschritt, Reflektoren und Nachmittags). — 20,15 Uhr: Vereinsvertreter Bratislavia, dazu Köhner und Vereinsvertreter Union. — 20,30 Uhr: In der Angelegenheit Wliefle Herber (Wader) erscheinen die Genossen Jäger, (Wader) Genossen Scholz, Kubert und John, sämtlich Hertha, dazu der Vereinsvertreter Hertha. — 21,15 Uhr: Jugendleiter Sturm. Dazu der Jugendgenosse Herbert Bischof, Schiri Lesgia und Bes.-Jab.-Obmann Gräbich. — 21,30 Uhr: Schiri Krans (Einigkeit) Wlifer (Einigkeit), Sauer und Wende (Wader). — 22 Uhr: Vereinsvertreter St. Sportfr. und Pfeil mit Unterlagen für schwarze Liste (Gauschilid Gustav). — 22,20 Uhr: Vereinsvertreter Blau-Weiß, Genosse Schwama (Blau-Weiß), Vereinsvertreter HSV, mit Unterlagen schwarze Liste. — 22,30 Uhr: Vereinsvertreter Genosse Ernest, dazu Genosse Scholz (Sparta). — Als Beisitzer erscheinen die Genossen Rösner (Pfeil), Grieger (BRK), Lukas (1921). Die Genossen müssen um 19,30 Uhr anwesend sein.

Bezirks-Jugendauschuh. 20. Juli: Halbjahresversammlung der Jugendleiter bei Grundmann, Frankfurter Straße 72. Die Sitzung beginnt um 21 Uhr.

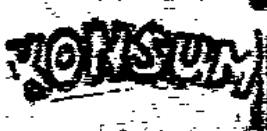
Wassersport

Freie Schwimmer Breslau e. S. Frauen-Abteilung. Heute abend ½8 Uhr alles zum Leben des Figurenliegens im Poseidonbad. — Jugend-Abteilung Nord. Heute, 20 Uhr, wichtige Jugendversammlung. — Kampfrichter. Donnerstag, 14. Juli, 20 Uhr, im Poseidonbad: Kampfrichterkonferenz, einschl. Mannschaftensführer. — Waldenburtschere. Bahnfahrer. Jugendfahrpreis 2,80 Mark bis Freitag an Genosse Hoffmann. Abfahrt Sonntag früh ½5 Uhr, Freiburgerbahn. Autofahrpreis 1,75 Mark bis Mittwoch an Genossen Striebel.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Groß-Breslau

Heute, 19,30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8 findet die Halbjahresversammlung der Kolonie statt. Wichtig Tagesordnung.

Eine gute Gelegenheit...



Im Kaufhaus ist sich viel Betrieb —
Nur wenig mehr, als manchen Tag

Früher läßt sich anders vorher dann,
Wohl sie jetzt keine werden kann!

Man ist erfreut! — Fräulein Roth, sich an,
Bringt Fräuleinmarken an den Mann!